

# Correspondent.

**Bezugspreis** vierteljährlich: Bei Abholung von den Ausgabestellen 1 Mk., monatlich 33 Pf.; durch die Postträger und die Post bezogen 1,30 Mk., durch den Postboten ins Haus 1,60 Mk. Einzelnummer 5 Pf.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
3seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.  
4seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis** für die einsp. Zeitspalte oder deren Raum f. Stadt u. Kreis Merseburg 10 Pf., außerhalb 15 Pf. Kleinste Anzeigen 25 Pf. Restamten pro Seite 30 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigen werden von unterer Geschäftsstelle sowie sämtlichen Anzeigenstellen entgegengenommen.  
Radbrand unterer Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet. Für unerlangte Einigungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 125.

Freitag den 31. Mai 1907.

33. Jahrg.

## Eine gefährliche Belastungsprobe des konservativ-liberalen „Bloc“.

\* Kein Blatt der Parteien der Rechten arbeitet so offenkundig und so systematisch darauf hin, den konservativ-liberalen „Bloc“ zu sprengen, wie die „Kreuz-Zig.“. Das preussische Junkerorgan besitzt die Dreifachigkeit — oder ist es nur Neidakt? — den Liberalen zuzumuten, daß sie, nachdem sie die Forderungen des Reichstages mit unwesentlichen Ausnahmen bewilligt haben, nunmehr bei der Ausführung der finanziellen Ordnung auch der Steuerpolitik der Rechten Konzessionen machen müßten. Die linksliberalen Parteien werden sich ihrer Verantwortlichkeit, für die bewilligten Ausgaben Deckung zu suchen, nicht entziehen. Das sie aber dadurch die Verpflichtung übernommen hätten, zusammen mit den Parteien der Rechten die Deckungsfrage zu regeln, ist denn doch eine geradezu skurrile Behauptung. Die „Kreuz-Zig.“ geht in ihrer Auslegung des konservativ-liberalen „Baarungs“-Bündnisses viel weiter wie der Reichsfanzler, der das Zusammengehen der Parteien der Rechten und der bürgerlichen Linken ausschließlich für sog. nationale Fragen als wünschenswert begründet, aber ausdrücklich anerkennt hat, daß man keiner der beiden politischen Richtungen eine Verdrängung ihrer fundamentalen politischen oder wirtschaftlichen Programmpunkte zumuten dürfe. Gannet es sich bei der Steuerpolitik aber etwa um eine „nationale“ Frage? Mit nichten. Uebrigens hat das Zentrum diese Ausgaben zum allergrößten Teil, wenn man von dem Kolonialetat absteht, mit bewilligt; es hat also, gerade auch vom Standpunkt der „Kreuz-Zig.“ damit ebenfalls die Verpflichtung übernommen, für die Aufbringung der erforderlichen Mittel Sorge zu tragen.

Der Reichsfanzler hätte allen Anlaß, einem solchen unfeindlichen Verlangen der ihm am nächsten stehenden politischen Gruppe, das nachgerade den Charakter eines politischen Erfressungsversuchs annimmt, mit aller Energie entgegenzutreten, sonst geht die konservativ-liberale „Baarung“, noch bevor der Reichstag wieder zusammentritt, mit einem großen Krach aus dem Leim.

Wie man in süddeutschen freisinnigen Kreisen über die den liberalen Blocparteien zugemutete Rolle denkt, darüber gibt folgende Auslassung des Hauptorgans des württembergischen Volkspartei, des Stuttgarter „Beobachters“, eine erschöpfende und nicht missverständliche Antwort: „Die bürgerliche Linke wird sich sehr hüten, die konservativ-liberale Baarung nur dazu unterhalten zu lassen, daß sie eine Baarungsgabe nach der anderen dem Baarungsvater Bälou zu Füßen legt und damit die andere Hälfte bei gutem Willen erhält.“ Man kann also dem Herrn Reichsfanzler und seinen heißhörnigen Freunden von der Rechten nur zurufen: Disceite, moniti!

## Eine interessante Militärdebatte in der französischen Deputiertenkammer.

Am Dienstag beriet die französische Deputiertenkammer die Vorlage, betreffend die vorzeitige Entlassung der Mannschaften der Jahresschiffe von 1903 und besprach die Interpellation Treignier (sozialradikal), welche mit der Vorlage verbunden wurde. Treignier sprach im Namen der Gruppe der bürgerlichen Verteidigung und wies auf den Nutzen hin, die Mannschaften der Jahresschiffe 1903 für den Anfang Juli zu entlassen, damit sie an der Gewernte teilnehmen können. Welche Gründe könnte die Regierung, da der politische Himmel wolkenlos sei, haben, um die Entlassung am 17. Juli zu rechtfertigen? Treignier beantragte, daß die Entlassung bereits am 20. Juni erfolge.

Das Haus trat sodann in die Beratung des Entwurfs betreffend die vorzeitige Entlassung der

Jahresschiffe 1903 ein. Für den Antrag wurde die Dringlichkeit ausgesprochen. Der Kriegsminister Picquart ergriff zunächst das Wort und erklärte: Der Jahrgang 1904 brauche nur zwei Jahre zu dienen, falls nicht außergewöhnliche Umstände eintreten, und werde demnach im kommenden September entlassen werden. Durch vorzeitige Entlassung des Jahrganges 1903 solle die gleichzeitige Entlassung zweier Jahrgänge vermieden werden. Die Entlassung des Jahrganges 1903 sei im August während der Manöver unmöglich, sei jedoch leicht zu bewerkstelligen in der Mitte des Juli, in der normalen ruhigen Zeit. Nehme man die erste Entlassung aber im Laufe der ersten Hälfte des Juli vor, so böten sich für einen Minister, der um seine Pflicht ängstlich besorgt sei, zu große Schwierigkeiten, als daß er über sie hinwegsehen könne. (Beifall auf verschiedenen Seiten des Hauses.) Redner fuhr fort, die entlassenen Soldaten könnten binnen 36 Stunden wieder bewaffnet werden; bei eingehender Untersuchung habe sich herausgestellt, daß nach der Entlassung nichts als das Gerüpe einer Armee übrig bleibe. Der 17. Juli sei als Datum der Entlassung gewählt nicht bloß mit Rücksicht auf das Nationalfest am 14. Juli, sondern auch aus technischen Gründen. Wenn aber die Kammer anderer Ansicht sei, so könne sie einen anderen Tag ansuchen. (Lebhafter Beifall auf der Linken.) Das Amendement Treignier, welches die Entlassung auf den 20. Juni festsetze wolle und von der Kommission und der Regierung, die sich mit dem Kriegsminister solidarisch erklärte, verworfen worden war, wurde mit 332 gegen 201 Stimmen abgelehnt.

Die Kammer lehnte sodann ein Amendement ab, nach welchem der Tag der Entlassung des Jahrganges 1903 auf den 5. Juli angelegt werden soll. Kriegsminister Picquart sprach den Wunsch aus, den Jahrgang 1903 an der großen republikanischen Feierlichkeit vom 14. Juli teilnehmen zu lassen, erklärte aber zum Schluß seiner Rede, daß er die Festsetzung des 12. Juli als Datum der Entlassung durchaus freistelle. Ein Antrag Humbert, der die Entlassung auf den 12. Juli festsetze, wurde mit 536 gegen 5 Stimmen und dann die in diesem Sinne abgeänderte Gesetzesvorlage angenommen.

Die Bedeutung des von der Kammer gefaßten Beschlusses für die gesamte Lage in Europa wird durch folgende Meldung illustriert, die der „Voss-Zig.“ aus Paris zugegangen ist. Die Entlassung der Altersklasse 1903 am 12. Juli vermindert das französische Heer mit einem Schlage um ein Drittel seines Bestandes, der auf dem Papier 455 000 Mann beträgt; folgt Ende September die Altersklasse 1904, so wird das Heer bis zur Einstellung der Rekruten im Oktober etwa vierzehn Tage gegen 130 000 Mann stark sein, die dann noch monatelang bis zur Ausbildung der Altersklasse 1906 den einzigen Rahmen des Feldheeres zu bilden haben. Es ist schwer, sich einen härteren Beweis der Friedenssicherheit einer Großmacht zu denken.

## Aus Russland.

In der Dienstagssitzung der Reichsduma kam es zu einer merkwürdigen Mehrheitbildung: Kadetten und Arbeiterpartei stimmten gegen die Beratung einer von der Rechten eingebrachten Resolution, die die politischen Morde verdammt. Diese Resolution sollte den Reaktionsären erwünschten Anlaß bieten, um ihre Loyalität nach oben hin in bengalischer Licht erstrahlen zu lassen. Auf der anderen Seite hätten Sozialdemokraten und Sozialrevolutionäre gern eine ausgiebige Besprechung des Antrags gewünscht, um blutrünstige Tiraden loslassen zu können. Die Kadettenpartei bemühte sich deshalb, die lebendig demonstrierenden Zwecken dienende Resolution kurzer Hand zu beseitigen, und dieses Vorhaben gelang, da die Arbeiterpartei, obwohl sie sonst viele Berührungspunkte mit der

Sozialdemokratie hat, in dieser Frage sich den Kadetten anschloß.

Ueber die Dumafassung vom Dienstag ist folgendes zu berichten: Der Präsident verlas unter stürmischen Beifall ein Telegramm des finnischen Landtages. Die Gesandtenwürde des Unterrichtsministeriums wurden an eine Kommission überwiesen, nach Annahme eines Schlussantrages; es waren noch 38 Redner zum Wort gemeldet. Abdom begann das Haus mit der Beratung des von 38 Abgeordneten unterzeichneten Antrages, der die Verurteilung politischer Verbrecher auspricht. Nach der kürzlich angenommenen Geschäftsordnung können vier Redner zu dem Antrage sprechen, zwei dafür und zwei dagegen. Die Abg. Professor Rhein und Bischof Eugenius sprachen für den Antrag und betonten, daß die politischen Verbrecher zu verurteilen sind. Die Duma, welche die Abschaffung der Todesstrafe und der Ausnahmegefesze fordere, würde ihr moralisches Ansehen nur erhöhen, wenn sie die Verurteilung verabschweigenswürdigter Verbrecher auspreche. Die sozialistischen Abgeordneten Rebovichow und Machajew erklärten, sie begriffen nicht, daß die Mitglieder der Rechten, welche mit allen Mitteln die Duma herabzuwürdigen suchten und die Auflösung verlangten, einen solchen Antrag einzubringen. Sie könnten nicht glauben, daß der Antrag aus ausreichenden Beweggründen hervorgehen sei. Die Mitglieder der Rechten glauben selbst nicht an einen wirklichen Erfolg der Resolution. Die Duma werde ihr Ansehen endgültig einbüßen, wenn sie den Antrag aus Furcht vor der Auflösung annehme. Der Präsident stellte hierauf den Antrag Rebovichow zur Abstimmung, der dahin ging, den Antrag auf Besprechung der Frage der Verurteilung politischer Verbrecher abzulehnen. Der Antrag Rebovichow wurde mit 215 gegen 146 Stimmen angenommen. Gegen den Antrag Rebovichow stimmten die revolutionären Sozialisten, die Volkssozialisten, die Rechte und die Otkobristen. Dafür stimmten die Kadetten und die Arbeiterpartei. Joseph Hessen setzte auseinander, die Kadetten lehnten es ab, über die Mißbilligung der politischen Verbrecher zu diskutieren, denn das sei nicht Sache der Duma. Der revolutionäre Sozialist Schirsky erklärte, seine Partei trete für die Beratung des Todesbittens über die politischen Verbrecher ein, da die Taten der Terroristen große historische Bedeutung hätten. Der Volkssozialist Demianow führte aus, seine Partei stimme für die Besprechung des Todesbittens, denn sie wünsche die Rolle, welche die Regierung bei den politischen Verbrechen gespielt habe, zu kennzeichnen.

Die revolutionären Boyen lassen sich durch die Drohungen ihrer kirchlichen Oberbehörde nicht einschüchtern. Die vom „Synod“ zum Austritt aus der Partei aufgeforderten sieben sozialdemokratischen Geistlichen wollen die Partei nicht verlassen. Wegen dieser angeblich ungehörigen Beeinflussung der politischen Ansichten von Volksvertretern beabsichtigt die Partei, eine Resolution einzubringen.

Semstwo-Kongress. Der Minister des Innern genehmigte die Abhaltung eines Kongresses der Semstvos in Moskau im Monat Juni. Der Kongress wird zehn Tage dauern; jede Provinz schickt fünf Delegierte. Er wird sich mit der Reform der lokalen Verwaltung und mit andern Fragen betreffend den Wirkungsbereich der Semstvos beschäftigen.

Zulassung von Ausländern auf Sachalin. Am Dienstag hat in Petersburg unter dem Vorhitz des Handelsministers die erste Beratung über eine Reihe von Fragen betr. den russischen Teil der Insel Sachalin stattgefunden. Die Konferenz erkannte die Notwendigkeit an, Ausländern mit Zustimmung der Minister des Handels, der Finanzen und des Ackerbaues eine Ausbeutung der Bodenschätze auf Sachalin zu gestatten.





## Politische Uebersicht.

**Oesterreich-Ungarn.** Wie offiziös gemeldet wird, hat die ungarische Regierung bezüglich der Sprache im Eisenbahndienst gegenüber den kroatischen Forderungen bedeutende Zugeständnisse gemacht. Die äußere Dienstpflicht soll kroatisch sein, ebenso der Verkehr mit den kroatischen Beamten, und es sollen nach Möglichkeit nur Kroaten angestellt werden; ferner wird erklärt, die Forderung, daß die Eisenbahnbeamten der ungarischen Sprache mächtig sein müssen, werde nicht als eine Verletzung des Ausgleichsgesetzes betrachtet. Diese Anordnung solle, so wurde weiter erklärt, nicht ein Präjudiz für die endgültige Regelung der Sprachfrage sein. Diese Zugeständnisse wurden trotz eindringlicher Befürwortung seitens des Bots und des Vizekanzlers von Kroatien von den kroatischen Abgeordneten abgelehnt; sie wollen in der Generaldebatte über das Eisenbahngesetz ihren Standpunkt darlegen und schließlich erklären, daß sie Protest gegen die Verletzung des Ausgleichs erheben. Gegenüber den im Auslande verbreiteten Mitteilungen über die ungarisch-kroatischen Differenzen bezüglich der Amtssprache im Eisenbahndienst erklärt das ungarische Telegraphen-Korrespondenz-Bureau auf Grund maßgebender Informationen, daß die Ruhe in der öffentlichen Stimmung in Kroatien nicht gestört, dieser Angelegenheit jene übertriebene Bedeutung beizulegen, wie dies von mancher Seite versucht worden sei. Der Gegensatz, der in dieser Frage zwischen der ungarischen Regierung und den kroatischen Abgeordneten obwalte, würde bei der Verhandlung der Eisenbahnvorgabe im Reichstage seine Entscheidung finden. Das weitgehende Entgegenkommen, das die ungarische Regierung bewiesen habe, könne nicht ohne günstige Einwirkung bleiben. Es sei daher durchaus nicht annehmbar, daß diese parlamentarische Kontroverse nach ihrer formellen Erledigung noch weitere Folgen haben könnte.

**Italien.** Der italienische Senat bewilligte am Dienstag die Forderung von 152 000 Lire im außerordentlichen Etat für die Ausgaben in Mazedonien. In der Begründung der Vorlage erklärte der Minister des Auswärtigen Tittoni, man könne nicht behaupten, daß das Reformieren in Mazedonien bis jetzt alle seine Früchte getragen habe, doch sei es gewiß, daß ein langsamer aber sicherer Fortschritt erzielt worden sei. Die geforderte Summe sei zu Gehaltszahlungen an die Gendarmereioffiziere bestimmt. Die Offiziere der Mächte in Mazedonien hätten sich sehr verdient gemacht, die italienischen Offiziere und General de Giorgis hätten in Mazedonien zur Ehre Italiens gewirkt. Der Minister sprach seine Freude über das einträchtige Vorgehen der Mächte aus, welche alle gemeinsam von der Idee die Annahme des Entwurfs betreffend die Gendarmereioffiziere verlangt hätten, wodurch die befriedigende Wirksamkeit der letzteren gewährleistet werde. Italien werde auch fernerhin im Einvernehmen mit den anderen Mächten in Mazedonien das Werk der Zivilisation, dem es sich gewidmet habe, durchführen. (Weisfall.)

**Frankreich.** Zu Ehren des norwegischen Königsbaars fand am Dienstagabend in der Großen Oper zu Paris eine Galavorstellung statt, der außer dem Königspaar die Königin von England, Präsident Fallières, die meisten Mitglieder der Regierung, die Diplomaten und zahlreiche andere hervorragende Persönlichkeiten beiwohnten. Am Mittwoch vormittag hat sich das norwegische Königspar nach Versailles begeben. Präsident Fallières wird im Laufe des Septembers den Besuch des Königs Haakon von Norwegen erwidern. — Die französischen Wäzler drohen mit Revolutionskrieg, ja mit Sonderbündeln, wenn die Regierung nicht bald ihren Beschwerden abhilft. Die Gallische Vorlage scheint ihnen nicht zu genügen. Aus Nimes wird berichtet, daß bei einem Teil der unzufriedenen Wäzler — wahrscheinlich unter Einfluß etwas zu reichlich genossenen Alkohols — der Plan erörtert werde, eine separatistische Bewegung hervorzurufen. Man spreche von nichts Geringerem, als von einer wirtschaftlichen und administrativen Trennung von dem übrigen Frankreich. Die Idee sei allerdings nicht sehr ernst zu nehmen; denn die Subjanzosen seien zu gute Patrioten. Das eine aber sei sicher, daß die Wäzler, wenn bis zum 6. Juni ihre Forderungen nicht erfüllt werden, den Steuerstreik und die Demission aller Gemeinde- und Bezirksräte proklamieren werden.

**Portugal.** Die Diktatur in Portugal wird immer ärger. In Lissabon soll nach einer Meldung der „Agence Havas“ das Gerücht umgehen, der Ministerpräsident beschächte, die Geschäfte drei Jahre ohne Mitwirkung des Parlamentes zu führen.

**Englisch-Indien.** Die Lage in Indien hat sich nach einer offiziösen „Reuter“-Meldung, soweit sich das aus dem äusseren Eindruck schließen läßt, seit den vor kurzem ergriffenen kräftigen Maßnahmen der Regierung wesentlich gebessert.

In Ost-Bengalen hat die Veranstaltung aufrührerischer Versammlungen aufgehört. Fälle von Wäzlerunruhen kommen zwar immer noch vor, doch sind diese ohne große Bedeutung. Die Provinzialbehörden schälen starke Aufgehore von Volkseinnahme-schäften in die von den Unruhen betroffenen Gegenden. Die politische Lage in ganz Indien ist beruhigender, doch sind die extremen Forderungen überall überaus feindselig getrimmt und predigen Ausbauer im Widerstand gegen die britische Herrschaft.

**Marokko.** In Marokko hat zwischen den Regierungstruppen und den Aufständischen am Montag ein Kampf in der Umgebung von Melilla stattgefunden. Die Regierungstruppen hatten 20 Tote, die Aufständischen angeblich 40. Das Gefecht dauerte den ganzen Tag, während der Dampfer „Saïda“ Marokko besah. Die Aufständischen zogen sich kämpfend zurück.

**Japan.** Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Tokio: Die Regierung beobachtet Still-schweigen in bezug der Fragen, die sie auf der Haager Konferenz vorzubringen gedenkt. Allgemein herrscht hier die Ansicht vor, daß die Konferenz geringes praktisches Ergebnis haben werde; die Presse zeigt keinen Enthusiasmus für die Konferenz.

**China.** Die Rebellion in Süd-China hat weiter um sich gegriffen. Nach Swatau sind von Kanton Truppen entsandt worden, eine andere Truppenabteilung soll nachhin in Swatau folgen. Die ganze Familie des Brigadegenerals in Swatau ist von den Aufständischen gefangen genommen und zum Selbstmorde durch Ertränken in einem Brunnen gezwungen worden. — Wie die revolutionäre Gesellschaft in Swatau öffentlich erklärt, richtet sich der Aufstand nicht gegen die Fremden und auch nicht gegen die gewöhnlichen Chinesen; die Absicht sei vielmehr, alle Regierungsgebäude niederzubrennen und die Beamten zu töten, um die Regierung zu stützen. Die Missionen sind nicht in Mitleidenenschaft gezogen worden, doch verlassen die Missionare die Stationen und flüchten nach Swatau. Die Behörden setzen die Lage als ernst an und haben das dringende Ersuchen an die Regierung in Kanton gerichtet, Kanonenboote zu senden; die auf der Eisenbahn nach und von Schanghai reisenden Fahrgäste werden durchsucht.

**Nordamerika.** Die Nachrichten über den letzten amerikanisch-japanischen Zwischenfall sollen angeblich zufriedenstellend sein. In dem Berichte des Bezirkskonsuls in San Francisco, O'Neill, über die jüngsten Ausschreitungen gegen Japaner, der in der Kabinetts-sitzung vom Dienstag dem Präsidenten Roosevelt und dem Sekretär des Staatsdepartements Ellis Root vorgelegt wurde, wird erklärt, die Nachrichten von einem Angriff auf Japaner in San Francisco seien Unberichtigungen gewesen. Die Unruhen seien verursacht durch einen Mangel an ausreichendem polizeilichen Sicherheitsdienst bei Gelegenheit des Straßenbahnaustausches. Die Angelegenheit ist dem Staatssekretär Root zur Erledigung überwiesen. — Wahrscheinlich wird in dem kaiserlichen Bericht mit der Wahrheit hinreichend Berg gehalten. Privatmeldungen der „Times“ z. B. stellen die Ausschreitungen in San Francisco gegen japanische Garkäufer als sehr erheblich dar. Auch wird bemerkt, daß Polizei und Bürgermeister keinen Finger gerührt hätten, um die Gasse zu verbinden. — Dem Gastrost in New York will die Stadtbörse einen Schlag versetzen. Die „Frank. Zig.“ meldet aus New York: Die Stadt New York flagt auf Annullierung des Freibriefes des Gastrosts.

## Deutschland.

Berlin, 30. Mai. Am Mittwoch früh begab sich der Kaiser im Automobil vom Neuen Palais nach dem Truppenübungsplatz Döberitz, wo er mehreren Gefechtsübungen der 2. Gardeinfanteriebrigade beiwohnte. Im Kasino des Lagers nahm der Kaiser später an einem Frühstück des Offizierskorps der Brigade teil. Der Urlaub wohnte auch die Kaiserin bei, die im Automobil eintraf und auf dem Truppenübungsplatz zu Pferde saß. Anwesend waren u. a. General-Feldmarschall von Hahnke, Kriegsminister von Einem, Chef des Generalstabes von Mollath, Chef des Militär-Kabinetts General-Adjutant Graf von Hälften Häfeler, die Herren der Hauptquartiers, der kommandierende General des Gardekorps v. Kessel und die Generalkolonne des Gardekorps, darunter der Fürst von Hohenzollern, Oesterreichischer Feldmarschall-Leutnant v. Hoepfendorf, eine Abordnung des spanischen Dragonerregiments Nr. 11 Numancia, dessen Chef der Kaiser ist, mit Oberst Brandaich an der Spitze, und Generalleutnant Frhr. v. Vietinghof, genannt Scheel, der mit der Führung des 9. Armeekorps beauftragt ist. Der Kaiser empfing den österreichischen und die spanischen Herren und nahm die Meldung des Generalleutnants Fräulein von Vietinghof entgegen. Alle genannten Herren nahmen auch an dem Früh-

stück teil, bei dem der Kaiser eine Ansprache hielt, in der er darauf hinwies, daß der heutige Tag ein Gedenktag für die 2. Gardeinfanterie-Brigade sei, umfomehr, als der Chef des Generalstabes der verbandlichen Armee hier weile. Der Kaiser brachte am Schluß ein dreifaches Hurra auf die österreichisch-ungarische Armee aus. Beim Einzug in das Lager mit der Kaiserin zwischen dem Feldmarschall-Leutnant von Hoepfendorf und dem General von Kessel. In den frühen Morgenstunden hatte der Kaiser im Charlottenburger Schloßpark an der historischen Stätte vom 29. Mai einen Kranz durch den Flügeladjutanten, Oberleutnant von Goniard niederlegen lassen. — Am 29. Mai 1888 hatte bekanntlich Kaiser Friedrich im Schloßpark zu Charlottenburg die 2. Gardeinfanterie-Brigade an sich vorbeimarschieren lassen.

(Aus der Kolonialverwaltung.) Der Antritt des neuen Gouverneurs von Kamerun, Dr. Seiz, steht man in der Kolonie mit recht gemischten Gefühlen entgegen. Besonders der Handel vermischt sich nach den bisher gemachten Erfahrungen mit Dr. Seiz von seiner zukünftigen Tätigkeit herzlich wenig. Bezüglich für beide Teile, für den Gouverneur sowohl wie für die in Kamerun arbeitenden Kaufleute, ist folgende Mitteilung, die der „Fr. Zig.“ von interessierter Seite zugeht: „Mit welcher, geistig gefaßt, Rücksichtslosigkeit Herr Seiz zuweilen auftritt, zeigte sich deutlich bei einer kürzlichen Besprechung im Kolonialamt. Der Gouverneur war einfach zu der festgesetzten Stunde im Amt nicht anwesend, und die von Bremen und Hamburg erschienenen Firmeninhaber mußten über ein und eine halbe Stunde antizipieren. Pünktlichkeit ist die Eigenchaft der Könige. Bei der kurzen Besprechung — denn Dr. Seiz, der erst geholt werden mußte, hatte absolut keine Zeit — wurde dann von zwei Seiten unabweisend zum Ausdruck gebracht, daß die Inhaber der gewungen sind, ihre Geschäfte in Kamerun aufzugeben, wenn nicht eine vollständige Uebertragung im Verwaltungssystem der Kolonie eintritt und die fortwährenden Gebirgen anhören. Wie wir hören, beschächigen die in Kamerun arbeitenden großen englischen Firmen auf diplomatischem Wege ihre Beschwerden über ungesetzliche Verordnungen und Erschwerungen des geschäftlichen freien Handels bei der deutschen Regierung einzureichen. Es hat ganz den Anschein, als ob verschiedene Maßnahmen des Gouvernements in Kamerun der Grund zu diplomatischen Beweidungen werden sollen.“ — Ob die hier gemachten Angaben sämtlich richtig sind, können wir, bemerkt die „Fr. Zig.“, nicht beurteilen. Wir überlassen daher dem Leser die Verantwortung dafür. Aber auf jeden Fall erscheint es uns wenig erfreulich, wenn ein Mann als Gouverneur nach Kamerun gesandt wird, der — gleichgültig ob mit Recht oder Unrecht — nicht das volle Vertrauen der Kaufleute des Schutzgebietes genießt.

(Die Bildung von Zentrumsvereinen in der Dänemark) hat, wie von maßgebenden Parteiorganen offiziell anerkannt wird, den ausgeprochenen Zweck, den Polen bei zukünftigen Wahlen zu treiben dienliche aus den Kreisen der deutschen Wähler zu leisten. Bei Stichwahlen sollen die auf die Zentrumskandidaten entfallenden Stimmen den Polen zugesetzt werden. Es ist hierin der erste Versuch einer Wiederannäherung des Zentrums an die Polen zu erblicken. Ein süddeutsches Zentrumslblatt, der „Badische Beobachter“, hat sich erst vor wenigen Tagen aus Berlin melden lassen: „Nach unseren Informationen haben in der letzten Zeit allerlei Versuche eingeleitet, um eine Verständigung zwischen Zentrum und Polen herbeizuführen; es braucht nicht besonders betont zu werden, daß eine solche Verständigung sehr erwünscht erscheint, ja, daß sie eine politische Notwendigkeit wird.“ Ob der Versuch Erfolg haben wird, erscheint zwar auch der Zentrumspresse vorerst noch zweifelhaft; jedenfalls fehlt es aber, wie man sieht, den Herren vom Zentrum nicht an dem guten „Willen“, das Kriegesbell mit den Polen zu begraben und die alte parlamentarische Intimität zwischen beiden politischen Gruppen wieder herzustellen. Und das in einem Augenblick, wo das Inkongruentium in den polnischen Fraktionen einen vollständigen Sieg errungen hat. Und mit einer national so „zuverlässigen“ Partei möchten die „Kreuz-Zeitungs“-Konserwativen lieber heute wie morgen wieder anbandeln!

## Reklameteil.

**Ich möchte nicht im Schlackenland sein,**

Wenn wie gut die Leute es dort haben mögen — was langen sie denn an, wenn sie erfüllt sind? Fay's echte Sobener Mineral-Parfassen haben sie dort doch nicht und ich kann mir nicht denken, wie man Erklärungen der Luftwege, Missionen der Nachschickelstände, Hefelsteil und Sulfen bezeugt und schnell los werden will, wenn man keine Fay's echte Sobener hat. — Dieselben kosten nur 85 Pfg. per Schachtel und sind überall zu haben.



Reich eingetragen:  
**Marmelade**  
(gemildete) Wand 25 Pf.,  
mit Süssbergahol 20 Pf.

**Apfelmarmelade**  
(natürlicher Fruchtgeschmack) Wand 40 Pf.

**Süsses Pflaumenmus**  
Wand 16 und 20 Pf.

**Zuckerhonig**  
(feinste Qualität, 1 Pf., Glas 35 Pf.)  
Dazu eine elegante Gesandtsbox

**gratis**

**Otto Gottschalk,**  
Markt 11

**Ein gutes Arbeitssped**  
wegen Nachdruck zu verkaufen.

Hülter, Gohlwitz, Braunsdorf

Nur echte  
**Henke's**  
**Bleich Soda**  
Garantirt chlorfrei  
gibt u. hält blendend  
weisse Wäsche

**Rübenspeisesaft u. Syrup**  
a Pf 15, 18, 20 Pf.

**Zuckerhonig**  
a Pf 30 u. 40 Pf.

**Selbstgep. Pflaumenmus.**

**Pflaumen**  
a Pf 25, 30, 40, 50 Pf.

empfehlen  
**Paul Göhlich, Neumarkt 22/23**

**Jsolde,**

feinste Kochsalz,  
Einkaufspreise unmittelbar,  
empfehlen **Aug. Berger,** Seitenbahnweg,  
**W. Fuhrmann,** Seitenbahnweg.

**Spargel,**

täglich frisch gefahren, bei  
**Frau Richter, Johannisstr. 6.**

**6 Zigarren 20 Pf.**

Um mit Zigarren zu rauchen, verkaufe ich gute 6 Pf.-Zigarren im Durchschnitt zum obigen Preise, solange der Vorrat reicht!

**Ww. M. Hagen,**

**Rossmarkt 3.**

**Gute Speisefartoffeln**  
sowie **Agurker (Salat)**

empfehlen  
**G. Tauch, Breitenhofe 17.**

**Speisefartoffeln,**

a Beimer Nr. 3,75, liefert frei Haus

**O. Schwarz, Nordstraße.**

**12 Verheurer Postkarten 20 Pf.**  
bei **M. C. Schultze.**

Täglich 20 Wart und mehr kann man verdienen durch höchsten Fabrikation und Vertrieb von **Reihenstädt.** Majestät. Verkaufs-Liste sofort Katalog gratis und franco.

**Arbeitsburichen**  
im Alter von 14—16 Jahren gesucht von

**C. Görling.**

**Dräftige Arbeiter**  
und **Burichen**

haben jederzeit lösende Beschäftigung.

**Königs-mühle.**

1 tüchtigen **Geldhirchen**  
steht ein

**Carl Ulrich jun.**

**19. Ziehung 5. Klasse 216. Königl. Preuss. Lotterie.**

Ziehung vom 20. Mai 1907, vormittags.  
Nur die Gewinne über 200 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Nachdruck verboten.)

Table with lottery results for Class 5, 1899. Columns include prize amounts (e.g., 2000, 1000) and winning numbers (e.g., 135, 215, 395). Includes sub-headers for (Ohne Gewähr.) and (Nachdruck verboten.)

**19. Ziehung 5. Klasse 216. Königl. Preuss. Lotterie.**

Ziehung vom 20. Mai 1907, nachmittags.  
Nur die Gewinne über 200 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Nachdruck verboten.)

Table with lottery results for Class 5, 1900. Columns include prize amounts (e.g., 2000, 1000) and winning numbers (e.g., 111, 216, 395). Includes sub-headers for (Ohne Gewähr.) and (Nachdruck verboten.)

Table with lottery results for Class 4, 1899 and 1900. Columns include prize amounts (e.g., 14000, 1000) and winning numbers (e.g., 140, 216, 395). Includes sub-headers for (Ohne Gewähr.) and (Nachdruck verboten.)









Zur Wahl des Herzogs Johann Albrecht zu Mecklenburg als Regent von Braunschweig.

schreibt die „Nord. Allg. Ztg.“ angeschlossen an die Meinung, der Herzog wolle die Deputation des braunschweigischen Landtages am nächsten Sonnabend im Schlosse Willgrad empfangen: Hiernach ist an der Annahme der Wahl durch den Herzog nicht zu zweifeln. Die Prominenten der deutschen Wälder spiegeln die Befriedigung wieder, die in den weiteren Kreisen über diesen Ausgang empfunden wird. Auch wir begrüßen es, daß die Wahl auf einen Führer von bewährter reichstreuher Gesinnung gefallen ist, und wünschen aufrichtig, daß es dem neuen Regenten beschieden sein möge, die Hoffnungen zu verwirklichen, mit denen die Bevölkerung des Herzogtums Braunschweig und mit ihr viele national empfindende Männer in allen Bundesstaaten den Herzog Johann Albrecht bei seinem Regierungsantritt willkommen heißen.

Die amtlichen „Braunschweig. Anzeigen“ melden: Der Herr Staatsminister Dr. v. Ditto batte unmittelbar nach der Regentenwahl die auf Vorschlag des Regenschatzmeisters erfolgte einstimmige Wahl Seiner Hoheit des Herzogs Johann Albrecht zu Mecklenburg hochfürstlichen und auch dem Reichskanzler telegraphisch gemeldet. In dem Telegramm an Se. Hoheit den Herzog war zugleich angefragt, am wann und wo Seine Hoheit die Abordnung der Landesversammlung, deren Führung dem Staatsminister Dr. v. Ditto obliegt, zu empfangen gerufen wolle. Wir sind erkrankt, die nachstehend darauf erfolgten telegraphischen Antworten zu veröffentlichen:

Staatsminister Dr. v. Ditto, Braunschweig. Das mich durch den Regenschatzmeister und die Landesversammlung des Herzogtums Braunschweig entgegengebrachte Vertrauen erwidere ich aufrichtig. Ich werde mich freuen, die Abordnung unter Güter Erzellen Führung Sonnabend, den 1. Juni, hier zu empfangen. Willgrad. Johann Albrecht.

Staatsminister Dr. v. Ditto, Braunschweig. Güter Erzellen danke ich verbindlich für die telegraphische Mitteilung von der einstimmigen erfolgten Wahl Seiner Hoheit des Herzogs Johann Albrecht zu Mecklenburg zum Regenten des Herzogtums Braunschweig. Ich wünsche und vertraue, daß diese Wahl dem Reiche zum Nutzen und dem Lande Braunschweig zum Segen geheißen möge. Bülow.

Die englischen Redakteure in Deutschland.

Am Mittwoch mittag um 1 Uhr sind die englischen Journalisten, von Hamburg kommend, auf dem Bahnhöfen in Berlin in großer Anzahl und dort vom Arbeitsausschuß und Empfangscomite für den englischen Besuch begrüßt worden. Führt Hauptfeld die 45 Gäste herzlich willkommen, worauf eine allgemeine Vorstellung folgte. Dann ging es in den 25 Automobilen, welche die Mittelstapellische Motorwagen-Gesellschaft zur Verfügung gestellt hat, am Hauptplatz und Reichstagsgebäude vorbei nach dem Kaiserhof, wo die 45 Quartier nahmen. Um 2 Uhr war Lunch im Kaiserhof. Der Journalist Friedrich Derenburg begrüßte hier in einer Rede die Gäste, die sich über die gemachten Eindrücke im persönlichen Gespräch mit ihren Kollegen austauschten. Der Präsident des „Committee of Journalists“ Sir Henry dantte für den freundlichen Empfang und erklärte: Wir Engländer sind nach Berlin gekommen, das Herz voll von Ehrlichkeit der Größe und des Wohlstandes, die wir in Bremen und Hamburg empfangen haben. Wir großem Interesse sehen wir der Weiterentwicklung unserer Reise durch Berlin und andere Großstädte Deutschlands entgegen. Ich hoffe, daß der Zweig der deutschen Presse, dem wir die Engländer angehören, und daß der Vaterland, den Güter Durchsicht, Herr führt v. Hagedorn, repräsentieren, durch weitere Bemühungen und durch weiteres gegenseitiges Erkennen den Band der Freundschaft befestigen werden.“ Redner schloß mit einem Toast auf die deutschen Gastgeber. Nach 3 Uhr trat man, wieder der Automobilen in Hundsfahrt durch Berlin über Friedrichstraße, Linden, Schloßplatz nach dem Zentrum und Osten bis zum Friedrichshain an. Von da ging es nach Charlottenburg zum Schloß und Wausenau, wo Sir Wilson einen Vortrag hielt. Am Abend folgten die englischen Gäste eine Einladung des deutschen Empfangsausschusses zum Festbankett im Zoologischen Garten. Von den Reden ist besonders die des Vertreters der Regierung, des Unterstaatssekretärs im Auswärtigen Amt Dr. v. Mühlberg hervorzuheben. Im weiteren Verlaufe des Festbanketts hielt auch der Geh. Kommerzienrat Franz von Wendt 1875 eine Rede. Nach dem Festbankett trafen sich die Journalisten und der Kaiser bei den englischen Journalisten im Anschluß an die Parade in Potsdam am begrüßen, der sie als Gäste betrauten. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß er später bei der Bewirtung in der Drangerei Gelegenheit nehmen wird, sich die englischen Herren vorstellen zu lassen. Der Kaiser erfüllt damit in bewundernswürdiger Weise die Pflichten, die er als Wirt den englischen Gästen gegenüber sich freiwillig auferlegt hat. Es bedarf keiner Frage, daß gerade eine solche Mithilflichkeit von Seiten der höchsten Stelle des Deutschen Reichs auf die englischen Gäste den tiefsten Eindruck machen wird.

Deutschland.

— (Zusatzvereinbarungen zum Genfer Konvention.) Der deutsche Gesandte in Bern hat am Dienstag die Ratifikationsurkunde des am 6. Juli v. J. in Genf abgeschlossenen

Abkommens zur Verbesserung des Loses der Verwundeten und Kranken bei den im Felde stehenden Heeren namens des Reiches in Bern hinterlegt.

(In Hessen) befindet sich zur Zeit die Reaktion in ihrer Sünden-Maiendüte. Gegen freisinnige Lehrer wird eine systematische Verfolgung eingeleitet. Nach der letzten Reichstagswahl sind allein in einem Wahlkreise nicht weniger als 23 Lehrer wegen ihrer liberalen Gesinnung bzw. Betätigung gemahngestellt worden. Der Lehrer Freudenstein, der im Wahlkreise des Herrn Viermann v. Sonnenberg für die Liberalen kandidierte und eine überraschend große Stimmenzahl auf sich vereinigte, ist vor wenigen Wochen auf dem Disziplinartische nach einem anderen Wahlkreise versetzt worden. Jetzt wird bekannt, daß auch gegen den Casseler Lehrer Kimpel, der in Schwere-Schmalssalben als Kandidat der vereinigten Liberalen dem anstimmlichen Abg. Raab entgegengetreten war, ein Disziplinarverfahren, das mit der Verhängung einer Ordnungsstrafe von 90 Mark endet, eingeleitet worden ist, zwar nicht wegen seiner Reichstagskandidatur, sondern weil er in einer Versammlung in Wiesbaden, in welcher auch ein sozialdemokratischer Referent sprach, gegen das Volksschulunterrichtsgesetz des Herrn von Stubi Stellung genommen hat. Es wird glaubhaft versichert, daß die Ordnungsstrafe ausschließlich mit seiner Betätigung an dieser Verhandlung neben einem sozialdemokratischen Referenten begründet wird. Wenn dieses drohende Vorgehen der heftigsten Unterrichtsbehörden etwa auch in Preußen Schule machen sollte, so wird die Berufsfreiheit der Lehrer dadurch jedenfalls ganz außerordentlich gestört werden und der Lehrernot mit einem Schlage ein Ende gemacht sein.

Parlamentarisches.

Mit dem Kommunalsteuer-Privilegium der Beamten, Geistlichen und Lehrer hat sich die Gemeindefiskal-Kommission des Abgeordnetenhauses aus Anlaß einer Petition des Berliner Magistrats wieder einmal beschäftigt, nachdem diese Frage schon in früheren Sessionen wiederholt erörtert worden ist. In der Petition wird darauf aufmerksam gemacht, daß durch die Entwiklung der Großbetriebe immer mehr selbständige Gewerbetreibende, Handwerker und Kaufleute in die Stellung von Angestellten hineingedrängt werden, ohne das Steuerprivilegium der Beamten zu erhalten, obwohl ihr Einkommen ebenso überschüssig ist, wie das der Beamten. Die Versteuerbarkeit der Beamten ist kein Grund für den Verneinung. Denn die meisten von ihnen können nicht gegen ihren Willen versetzt werden. Die Berufung auf das Nichtzustehen des passiven Wahlrechts ist auch nicht stichhaltig, denn dabei sind hauptsächlich politische und soziale Rücksichten ausschlaggebend. Gegenwärtig sind beispielsweise in Berlin drei Personen mit Steuerprivilegium Stadtvordere. Im Jahre 1900 entfielen auf 1888 326 Personen 52 000 Beamte, Geistliche und Lehrer. Mehr als 10 Proz. der veranlagten Personen genießen das Steuerprivilegium. Hiernach beträgt der Ausfall, den die Stadt Berlin erleidet, bei 100 Proz. Zuschlag zur Staatssteuer 1522 438 M. = 4,6 Proz. Es wird daher der Minister des Innern ersucht, die Vorlegung eines Gesetzesentwurfes beim Landtage zu veranlassen, welcher zur Erfüllung der durch § 41 des Kommunalabgabengesetzes gegebenen Zusage, die Heranziehung des gesamten dienstlichen Einkommens der Beamten, Geistlichen und Lehrer zu der Gemeindefiskal-Kommission anordnet. Der Berichterstatter erinnerte daran, daß das letztmal, als die Frage zur Verhandlung im Plenum gelangte, nämlich im Februar 1905, beschlossen worden sei, eine Petition in ähnlicher Tendenz der Staatsregierung zur Ermägung zu überweisen. Inzwischen habe sich die Sachlage infomeren geändert, als nach den Erklärungen der Staatsregierung eine Erhöhung der Gehälter der Beamten in weitestem Umfange zu erwarten sei. Bei dieser Gelegenheit müsse ihre kommunale Besteuerung unter allen Umständen in irgend einer Weise geregelt werden und zwar nach seiner Ansicht im Sinne der Aufhebung des Privilegiums. Ein solches lasse sich nach übereinstimmenden und zureichenden Darlegungen der verschiedenen Parteien nicht weiter aufrecht erhalten. Weiter erinnerte der Berichterstatter daran, daß in § 41 des Kommunalabgabengesetzes die Aufhebung des Privilegiums in Aussicht gestellt worden sei. Nachdem nahezu vierzehn Jahre verlossen seien, wäre eine weitere Verhandlung der Angelegenheit nicht zu rechtfertigen; er beantrage daher, die Petition der Staatsregierung

zur Berücksichtigung zu überweisen. Der Vertreter des Ministeriums des Innern erklärte den jetzigen Zeitpunkt nicht geeignet für Aufhebung des Privilegiums. Ein solcher Schritt könne nur gleichzeitig mit der Neuregelung der Gehälter in Frage kommen. Er bat deshalb, die Petition der Staatsregierung nur als Material zu überweisen. Während ein Mitglied der Kommission die in Aussicht stehende Aufbesserung der Beamtengehälter keineswegs als Grund zur Aufhebung des Beamtenprivilegiums betrachtet wissen wollte, da noch gar nicht erkennbar sei, ob und wie weit die Aufbesserung der Gehälter für jeden Beamten eine Gehaltsüberhöhung bringen werde, stellten sich die meisten anderen Redner auf den Standpunkt des Berichterstatters. Bei der Abstimmung wurde indessen der Antrag des Berichterstatters auf Überweisung zur Berücksichtigung mit 7 gegen 6 Stimmen abgelehnt, und beschlossen, die Petition in der Vor-aussetzung, daß nach den Erklärungen der Königlichen Staatsregierung eine Erhöhung der Beamtengehälter sicher zu erwarten ist, der Königlichen Staatsregierung zur Ermägung zu überweisen.

Volkswirtschaftliches.

( Von der Schiffsabgaben-Konferenz in Rostock erfährt die „Kreuzzeitung“ im Gegensatz zum „Hannov. Cour.“, daß von den dort vertretenen Elbflüßlingen nur Sachsen in dem Widerstand gegen die Abgaben beharre, während auch Mecklenburg sich dem preussischen Standpunkt angeschlossen habe. ( Die hohen Schweinefleischpreise im Einzelverkauf brachte, wie der „Voss. Ztg.“ gemeldet wird, in der Stadtverordneten-Versammlung zu Hagen der erste Bürgermeister Cuno am Mittwoch zur Sprache. Nach eingehender Erörterung wurde beschlossen, die Angelegenheit der Schlachthofkommission zu überweisen. Diese soll mit dem Vorhande der Fleischerinnung wegen Herabminderung der jetzt bestehenden ungebührlich hohen Spannung zwischen Einkaufs- und Verkaufspreisen beim Schweinefleisch verhandeln. Werden diese Verhandlungen erfolglos, dann sollen Mittel vorgeschlagen werden, die der minder bemittelten Bevölkerung einen billigen Fleischbezug gewährleisten.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 30. Mai. Der Arbeitgeber-Verband für das Baugewerbe zu Halle a. S. hat beschlossen, mit Rücksicht darauf, daß von der letzten Mauerverammlung durch Wiederaufnahme unannehmbare Forderungen die Beendigung des Ausstandes verhindert ist, für das Jahr 1907 auf die Einstellung derjenigen Maurer zu verzichten, die nicht bis zum 3. Juni die Arbeit bei Verhandlungen derjenigen wieder aufgenommen haben. Alle früheren in bezug auf Lohnerhöhung gemachten weitgehenden Zugeständnisse werden zurückgenommen. Gestellen, die bis zum 3. Juni in Arbeit treten, erhalten einen Stundenlohn von mindestens 63 Pf., solche, die erst im nächsten Jahre hinzukommen, jedoch nur 50 Pf. Der Arbeitgeberverband ist bereit, in Verhandlungen wegen Abschluß eines Tarifvertrages vom 9. April 1906 bis 31. März 1910 einzutreten, wobei die vorkonkludierten Lohnsätze als Grundbedingung dienen. † Torgau, 29. Mai. Die infolge Herannahens eines Güterzuges bereits zur Hälfte geschlossenen Schranken des Uebergangs am Güterbahnhofe lichte gestern Abend ein Lastrückwerk noch zu parkieren. Der Wagen wurde umgeworfen und ein Kind des Geschwärters tödlich verlegt. Der Unfall des Schrankenwärters gelang es, den herantraufenden Güterzug unmittelbar vor der Unfallstelle zum Halten zu bringen. † Delzig, 29. Mai. Ein Schadenfeuer vernichtete gestern nach die Grundstücke des Schloßherren Ernst und des Wienenwäters Genske. Ernst erlitt schreckliche Brandwunden auf dem Rücken und im Gesicht. Ein Lehrling konnte sich durch einen Sprung durchs Fenster retten. † Magdeburg, 30. Mai. Der Metallarbeiterverein der Firma Wers ist nach 3wöchiger Dauer unter Bewahrung einer kleinen Zulage beendet worden. † Wiewohl bei Salzwedel, 30. Mai. Der 17-jährige Dienstknecht Klingel geriet mit dem 74-jährigen Vater des Landwirts Wuchholz auf dessen Hof in Streit, in dessen Verlauf Klingel in eine derartige Erregung geriet, daß er den alten Mann mit einem Beile erschlug. Der sächsische Täter



wurde bald ergriffen und in das Salzweber Gerichts-  
gefängnis übergeführt.  
† Clausal, 30. Mai. Durch leichtfertiges  
Spielen zweier 13-jähriger Burschen mit einem  
Revolver wurde der Bergmann Schmidt in den  
Hinterkopf geschossen. Der Verletzte wurde in  
das Krankenhaus gebracht, wo glücklicherweise die  
Kugel entfernt werden konnte.

† Bernburg, 29. Mai. Der Gemeinderat be-  
schäftigte sich in seiner gestrigen Sitzung u. a. mit  
der Höhe der Schweinefleischpreise, über die  
Stadtrat Dr. Schreiber berichtete. Um normale  
Preise zu erzielen, ist seitens einiger Städte, zu denen  
auch Bernburg gehört, ein Uebereinkommen dahin ge-  
troffen worden, die Preise des Schweinefleisches durch  
Berücksichtigung in den Zeitungen usw. bekanntzugeben.

† Meuselwitz, 30. Mai. Verschüttet wurde  
im Schachte der Grube „Fürst Bismarck“ der Berg-  
arbeiter Robert Steinmeyer; er konnte nach  
10 stündiger unermüdlicher Rettungsarbeit, an der  
auch zwei Brüder des Verunglückten teilnahmen, nur  
als Leiche geborgen werden.

† Annaburg, 29. Mai. Die gräßlich ver-  
stümmelte Leiche eines etwa 18-jährigen Mädchens  
ist zwischen Annaburg und Fernerwalde Dienstag  
morgen auf dem Bahndamme aufgefunden worden.  
Man glaubt annehmen zu dürfen, daß die Ver-  
unglückte, wahrscheinlich eine Sadhgängerin, aus  
dem Zuge gefallen und unter die Räder geraten ist,  
wo sie dann den Tod fand.

† Eisenach, 29. Mai. Am Montag geriet ein  
Schuhmann in der Franfurterstraße mit Stroh-  
balken in Differenzen. Im Verlauf des Wort-  
wechsels entstand ein Handgemenge, an dem ange-  
sichts Frauen und Männer beteiligten. Der Schuhmann  
wurde durch Schläge und Fußtritte so sehr ab-  
gerichtet, daß er bis heute mittag noch nicht zur  
Bekanntmachung gekommen ist.

† Koburg, 29. Mai. Einiges folien  
Schäbels erstreckt sich der Handarbeiter Stamm-  
berger in Großradburg. Nach vorausgegangenem  
Streit erhielt er in der vergangenen Nacht in einer  
Bierwirtschaft von dem Landwirt Albin Luther mit  
einem Bierglas einen solchen Schlag auf den Kopf,  
daß das Glas vollständig in Trümmer ging, während  
der Kopf nicht die geringste Verletzung aufwies.

## Lokalnachrichten.

Merseburg, den 31. Mai 1907.

† Für Militärpflichtige. Das Ober-Ersatz-  
Geschäft, die Generalstellung der im Frühjahr aus-  
gehobenen Rekruten, findet im Kreise Merseburg am  
3., 4., 5. und 6. Juli im „Härtiger Hof“ zu  
Merseburg statt.

Landwehrcorps und Reservisten seien  
anlässlich der bevorstehenden Übungen daran erinnert,  
daß sie für die Monats-, in denen sie zur Übung  
bei der Truppe eingezogen sind, keine Steuer zu  
entrichten haben; wenn auch nur ein einziger Übungs-  
tag auf den Monat entfällt, so bleibt doch der ganze  
Monat steuerfrei. Da jedoch ohne besonderen Antrag  
eine Steuerbefreiung nicht eintritt, so müssen die  
Lebenden unter Vorlegung oder Einreichung des  
Militärpasse sich bei der Gemeindebehörde ihres  
Wohnortes melden und die Steuerbefreiung beantragen.  
Ferner sei darauf hingewiesen, daß den Familien der  
zu Übungen eingezogenen verheirateten Landwehrcorps  
und Reservisten für die Zeit der Übung eine Unter-  
stützung gewährt werden kann. Und zwar sind  
ausgesagt für die Frau 30, für jedes Kind 10 Proz.  
des ordentlichen Tagelohns. Diese Unterstützung  
kann schon nach dem Tage der Abreise des Übungs-  
pflichtigen zur Truppe abgehoben werden. Im Falle  
einer vorzeitigen Entlassung eines zur Übung Ein-  
gezogenen fordert die Behörde den zuviel gezahlten  
Beitrag zurück. Der Anspruch auf Unterstützung ist  
bei der Ortsbehörde zu stellen. Er erlischt, wenn er  
nicht spätestens vier Wochen nach Beendigung der  
Übung erhoben wird.

Die Moten, jene kleinen Schmetterlinge, die  
im Haushalte oft recht großen Schaden anrichten  
können, treten dies Jahr ziemlich stark auf. Da heißt  
es ganz besonders auf der Hut sein. Die Weibchen  
legen ungefähr 200 Eier in Wellentüch, Pelze, Polster,  
Flecken usw., aus denen Raupchen hervorfrischen, die  
sich ein Gespinnnt machen und mit ihrem scherenför-  
migen Gebisse fast unangeseht das Tuch benagen.  
Ein sicheres Mittel, sie zu töten, ist das Erhitzen der  
Pelze über 30 Grad Reaumur, entweder durch künst-  
liche Wärme oder heißen Sonnenhitze. Bei 34 Grad  
reicht eine halbe Stunde zur Tötung der Moten und  
ihrer Eier hin. 28 Grad halten sie nach erhaltenden  
Beobachtungen mehrere Stunden aus. 36 Grad Hitze  
tötet sie in einigen Minuten. Eine Motenvertilger  
sind auch die Spinnen, die man ebenfalls nicht töten,  
sondern schonen sollte, das Einkreisen der Kleider und  
Pelze mit Kampher, Naphthalin, Jazgeranische und  
wie die Mittel alle heißen, hat sich auch als vorteil-  
haft erwiesen. Doch müssen derartige Einkreisungen

immer in trockenem Zustande erfolgen, damit keine  
Flecken entstehen.

In Lebensgefahr geriet gestern mittag auf bie-  
sigen Neumarkt ein Kind, das in einem Kinderwagen  
lag. Die Mutter hatte in einem raschen Einkaufe zu  
machen und den Wagen mit seinem Ansatzen vor dem  
Geschäft auf dem Bürgersteig stehen lassen. Auf dem  
abgeschliffenen Terrain geriet das Gefährt indes plötzlich  
in Bewegung, sollte weg und fiel vom Trottoir direkt  
unter einen daselbst stehenden hochbelasteten Flaschen-  
bierwagen. Sofort hinzueilende hilfsbereite Passanten  
hoben den Kinderwagen auf und konnten die ob dieses  
Unfalles befürgt herbeikomende Mutter sehr bald  
feststellen, daß ihrem Sprößling der durch eigene Fahr-  
lässigkeit herbeigeführte Sturz glücklicherweise nichts  
geschadet hatte.

Nachdem der hiesige Neumarkt seit etwa einem  
Vierteljahr ohne funktionierende Turmuhr gewesen  
ist, prangt diese nunmehr frisch angefräht und her-  
gestellt an ihrem Plage, punktlieh und auch besondlich  
dauernd ihren Dienst verrichtend. Das Fehlen der  
Uhr wurde als ein großer Mißstand von den An-  
wohnern empfunden.

Der des Mordverfuchs angeschuldigte Land-  
wirtssohn Karl Künniger aus dem benachbarten  
Raszig, über dessen Tat wir ausführlich berichtet  
haben und der nach seiner Verhaftung im hiesigen  
Amtsgerichtsgefängnis untergebracht worden war, ist  
am Dienstag dem Landgericht Halle überliefert worden,  
wo er nun seiner Aburteilung entgegensteht.

Das Konzert der Kapelle der Weissen-  
feller Unteroffizierschule am Mittwochabend im  
Garten der „Reichshof“ war infolge der kühlen  
Witterung nur sehr mäßig besucht. Angetan mit  
dem Sommerüberzieher hörten die Anwesenden zähe-  
klappend den mühseligen Darbietungen der Kapelle  
zu und versuchten, die mangelnde äußere Wärme  
durch ein Glas Orog oder eine Tasse Kaffee  
zu ergänzen. Es war also wirklich kein  
Wetter zu einem Gartenkonzert, so daß der schwache  
Besuch nicht verwunderlich erscheint. Das Programm,  
mit dem Herr Kapellmeister Schötenack auf-  
wartete, war gebiegen zusammengestellt und bewies,  
daß es kein Brechen ist, auch den vermögenden  
Ansprüchen der hiesigen Konzertbesucher gerecht zu werden.  
Waren auch die einzelnen Konzervieren zum größten  
Teil bekannt, so erntete ihre vorrätliche Wiedergabe  
doch ungeteilten Beifall. Herr Schötenack quittierte  
für diese Anerkennung mit einigen Zugaben. —  
Wie uns mitgeteilt wird, beschafft die Kapelle der  
Weissenfeller Unteroffizierschule in diesem Sommer in  
Merseburg öfter zu konzentrieren. Hoffen wir, daß  
für später angenehmeres Wetter beschieden ist; ein  
zahlreicher Besuch wird dann ausbleiben.

## Merseburg in den ersten 10 Jahren des 19. Jahrhunderts

von Friedrich Albert von Langens aus Merseburg.  
(Fortsetzung.)

Nach ein Glanzpunkt für den früheren Tagen Merseburgs  
hängt mit keinem heftigen Siege zusammen. Als Otto,  
der große Sohn Heinrichs, auf dem Beside 955 nach einmal  
den Langen gegenüberstand, das deutsche Land zu retten, da  
erinnerte er sich des Tages, an welchem sein Vater das  
glänzende Banner bei Merseburg erhoben und gelobte dem  
heiligen Laurentius, dem die Feuertage überwindenden  
Glaubenshelden, ein Widmungen zu gründen. Das bereits  
von Heinrich I. aus Stein angelegte Gotteshaus fand nicht auf  
der besten Stelle, wo heute der Dom sich erhebt. Es war  
St. Johannes dem Täufer geweiht. Nach Otto's Stiftung  
ward der heilige Laurentius zweiter Patron der jetzt bishöf-  
lichen Kirche. Otto überlegte zugleich das von ihm be-  
gründete noch nicht ausgebaute Schloß der Kirche zu Merse-  
burg zur bishöflichen Curie. So entstand der Witzhöflich in  
Merseburg. Bekanntlich verbanden auch die Erben Meisen  
und Zeitz (bis 1029 Naumburg-Heil) dem Kaiser Otto dem  
Großen ihre Grundstücke. Auch das Erzstiftum Magdeburg  
gründete Otto. Noch mit das Steinbild des heiligen  
Laurentius über einem Portale des Schloßes zu Merseburg  
den Freund der Bischöfe zurück zum 10. August des Jahres  
955, dem St. Laurentiusstage, und zum Schlichtegebirg zwischen  
dem Tag und der Werdung.

Aber eben diese geistliche Stiftung gab der Stadt die  
Eigenschaft eines stiftlichen Hauptortes des Bistums, das  
Staatsrecht des Reiches verleiht ihr besondere Stellung den  
landesherrlichen Städten gegenüber. Wenn diese Stellung  
vielfach Jahrhunderte lang fortbauerte und auch nach der Re-  
formation von den Fürsten aus dem Wettiner Stamme in  
den meisten Beziehungen ungeschädigt gelassen war, so hat  
sie auf das Wesen und Leben in der Stifftstadt fort und fort  
eingewirkt.

Auch in der Folgezeit lag die Stifftstadt manche merk-  
würdige Lage, glänzende und trauernde. Kaiser und Fürsten  
haben den Schloßhof betreten, Verammungen sind in der  
Burg auf der Höhe an der Saale gehalten worden. Jahr-  
hunderte lang haben die Bäter des Stiffts von ihrer Residenz  
hinausgesehen auf das freundlich schöne Land, auf eine  
lauliche weite Flur und großes Gefilde, und noch klingen die  
Wörter von der Rathshaus.

In der Nähe der Witzhöflich finden sich viele, die bekannten  
meiner und stiftlichen Familien angehört: so die  
Bischöfe Boie, Throha, Lindenau und Andere; auch fürstliche  
Männer führten den Krummstab im Stifft, z. B. Wolph  
Fürst von Anhalt 1514.

Von Leipzig führt die Poststraße über den gewiß sehr  
alten Hofhof zum Schwanen Bach, dann über Föhren, endlich  
auf dem sog. Steinhofen nach der Stifftstadt, die einst an  
Bedeutung das Heiter nicht durch Wandel und Hochschule  
glänzende, von milder fürstlicher Hand gehobene Leipzig weit  
übertrug. Links von jenem Steinhof zeigt sich ein alter

höflichliches Gebäude, Kegelberg; rechts liegt ein Gefüge  
von Bäumen, Fruchtbäumen und wild angelegtem Gäßchen  
(der sog. Reichst) dem Wanderer die Hüfte und die Ergeb-  
nisse des fröhlichen Landes nachzuehnen. Man wandert sich  
dann rechts, überquert eine Brücke bei der Jegerer oder  
Banerier, einem alten Jagdwesen und kommt, sich wieder  
mehr links wendend, auf eine mit Bäumen besetzte Straße.  
Von hier erblickt man einen guten Teil der Stadt, von  
Bäumen aber den architektonisch-momentanen Schmuck derselben.  
Die Rathshaus mit ihren schlanken Thürmen, die Domgebäude  
und Schloßkirche. Alles dies zeigt sich auf dem linken, dort  
eine Höhe bildenden Saalauer. Die übrigen Theile der Stadt  
liegen größtentheils tiefer. Eine der Vorstädte befindet sich  
auf dem rechten Ufer des Flußes. Durch Witter führt der  
erwähnte Weg. Wir verfolgen denselben und immer beschäufert  
tritt uns jene Dome- und Schloßhöhe vor das Auge, mit  
überwunden eine befruchtete Flur und befinden uns am  
äußeren Eingange der Vorstadt, welche der Neumarkt heißt  
und aus einer nicht unbedeutenden Hauptstraße besteht. Mit  
dieser Vorstadt verbindet sich das Kropfshofder Bienenen. An  
jenem Thore öffnet der Thortreiber sein kleines Fenster, der  
ankommende Fremde batte Gelegenheit, in das nicht räumliche  
Zimmer des Mannes einen Blick zu werfen. Die Höhe  
des Rathshaus und anderer kleinerer Bauten voll-  
gestaltete nicht sehr große Repetitorium, beamtete volle  
geschliffene Tragen und zeigte eine geringe Abgabe, das  
sog. Geleite, ein für die Wohlthat der Sicherheit auf  
städtischem Gebiete und Weichbilde, dann ein Beitrag zu den  
Kosten des Straßenpflasters, — das „Witzgeleite“. Weiteres  
ward nicht ohne Bestimmung entrichtet, da an vielen Stellen  
der Stifftstadt Unbesamtheit und Verwahrlosung vor. Die Seine  
das maner und weiß das Gehen geschäftlich machen.

Auf dem Wege durch die Vorstadt kommt man zur Saal-  
brücke; die Schloß- und Domgebäude werden hier mehr im  
Einzelnen sichtbar. Wie fast in allen alten Stifftstädten,  
welche vom Dome auf einer Höhe gebaut worden, zeigen sich  
von mehr als einer Seite Porten und Gassen, welche ohne  
größere Umwege nach jenen wichtigsten Teilen der Stadt,  
nach der Rathshaus und dem Schloß führen. Diese Höhen  
sind mit Gärten, entsprechend demjenigen in Weinbergen,  
durchzogen; es bilden sich terrassenartige Beschüttung. Gärten  
und Wärdien beleben und schmücken das Ganze, welches durch  
eine neben der Hofstraße hinlaufende höhere Mauer zu unter  
gegliedert wird. Diese Straße zeigt jener Mauer und dem hohen  
Gebäude stehen, während die Mauer, welche die Höhe der  
Brücke links nach einem der Thore der inneren Stadt, durch  
welches man in die Burgstraße tritt. Auch hier erhebt sich  
rechts ein hochgelegenes Grundstück mit Garten, der gegen die  
Straße durch eine ziemlich feste Mauer abgegrenzt wird,  
während in unmittelbarer Nähe sich zeigen. Am Ende der  
Burgstraße ist ein unregelmäßiges, kleinerer hoher Platz, von wo  
aus maner links in die weitere Stadt gelangt, während rechts  
der Weg nach dem Dome und Schloß führt. Das Wesen  
dieses nach dem Dome zu liegenden Stadtteils unterschied  
sich von den übrigen Gegenden der Stadt mannichfaltig. Zwar  
fehlte es auch bei letzteren nicht an Häusern, worin das  
hässliche geberbliche Bürgerthum seinen Sitz hatte, doch war  
dies weit mehr und vorzugsweise in den anderen Theilen der  
Stadt der Fall.

Auf dem Dome und Schloß gelangt man durch eine  
Straße, die nach dem sog. krummen Thore führt; in der Zeit,  
die wir vor Augen haben, ein Bogen aus Steinen gemauert  
und ohne Thürlocher an der beginnenden Schloß- und Dome-  
höhe, die dann verhältnismäßig tiefer wird, im Ganzen aber  
sehr bedeutend ist und zu dem Domgebäude hin. Jenes  
Gebäude ist unvollständig, während das Rathshaus (valva  
paganoorum) genannt, daher heißt die dort angrenzende Dome-  
herrenwohnung enria iuxta valvas paganoorum. Gaben wir  
die kleine Höhe erstiegen, so tritt uns das Portal der würdigen  
Rathshaus entgegen, die sich mit zwei im Stile des 15. Jahr-  
hunderts erbauten, sehr späten, mit Schiefer gedeckten Haupt-  
thürmen krönt. Von manchen fernem Punkten des Landes  
ersehen wir Thürme des Burgs, besonders von da, wo sie  
unmittelbar aus dem Witzhöflich zu ersehen können,  
welches nach Leipzig zu die Niedering schwindt und mit kurzen  
Witzhöflichräumen an das sog. Rosenhoflich sich anschließt.

In der erwähnten Straße, die durch den inneren Thore-  
bogen auf den Domplatz führt, sowie auf letzterem selbst, be-  
finden sich die Curien der Domherren. Manche derselben  
tragen das Gepräge ihrer Bestimmung an sich und sind mit  
Wappensteinen geziert, vorzugsweise zeigt sich das schwarze Kreuz  
des Stiffts auf goldenem Grunde.

Selbst in allen Domstädten ist die Gegend der Rathshaus  
der Curien der Capitularen im Verhältnis zu der  
übrigen Stadt ruhig, ja oft still. Das bürgerliche Gewerbe  
hat sich dahin noch nicht gezogen, und jene Stelle gibt dem  
Ganzen etwas Feierliches oder doch etwas Befriedendes. Dies  
war auch zu der Zeit, von der wir sprechen, in der Mitte  
der Saal, und es hatte dieser Platz mit dem Dome, mit dem  
wenn auch von ihm aus, uns wenig zu überlegenden Schloße,  
mit den zum Domthor gehörenden Gebäuden und den Säulern  
der Domherren den Charakter des Abgeschlossenen und Ruhigen.  
Rechts vom Hauptportale des Domes öffnet sich der Kreuz-  
gang wie fast überall mit einer Verbindung in Epitaphen-  
architektur. Rechts vom Eingange reihen sich Grundmauern  
einander. Mancher Name altstiftlicher oder stiftlicher  
Familien zeigt sich auf den Steinen, manches Wappen zeigt  
Anlaß, der Vorzeit zu gedenken. Vor linken Hand ist der  
Kreuzgang offen und der Raum, der durch ihn und die eine  
Seite der Domkirche eingeschlossen wird, dient bis im Frühjahre  
mit Blasen; einzelne Bäume und Gestrüppe geben dem Ganzen  
ein ernstes Wesen, ein Fehlen vom Können und Gehen  
menschlicher Dinge und Beschäftigung. Nur dann ward es  
müher einzeln im Kreuzgang, wenn bei besonderen Feiertags-  
festen, namentlich bei Einbringung der aufzunehmenden Dom-  
herrn oder zur Oertzeit, wo der große Georgelag (große  
Hof) stattfand, die Capitularen in ihren violet-lebenden  
Talaren durch den Kreuzgang schritten, um sich in den hohen  
Chor der Kirche zu begeben.

Im Dome selbst herrscht der Epitaphenstil vor, doch ist  
manche Inconsequenz der Folgezeit sehr der über 3 Jahre  
zurückliegenden neueren Verfertigung der Kirche nicht  
ohne Fährlichkeit gewesen. Der letzte Dom ist später als die  
Stiftung Otos des Großen entstanden. Erst unter Kaiser  
Heinrich II. ward die Kirche gegründet und der erzbischöfliche  
Bischof Thietmar legte den Grundstein. Unter Bischof Bruno  
wurde die Rathshaus vollendet und von ihm im Beisein des  
Kaisers Heinrich II. 1021 geweiht. In der älteren Kirche,  
welche man eingehen lassen wollte, waren die Kirchhöfen der  
Bischöfe gewesen, man darf jedoch zum die letzten Leberziele  
berufen im neuen Kirchen. Viele Bäter des Stiffts haben  
in Laufe der Zeiten an der Kirche gebaut, denn manche Theile  
des Domes wurden Einflurz, Sturm und Unwetter kein.  
Auch auf Schmutz und Herde des Gotteshauses waren die





Praktiken bedacht. Der letztere größere Bau am Dome ward in dem ersten Viertel des 18. Jahrhunderts vollendet. Die meisten der großen monumentalen Bäume in der mittleren Zeit bewegten sich nur langsam der Vollendung zu, aber deshalb wurden sie nicht wenig eifriger betrieben. Man baute für spätere Geschlechter, und wenn sich die ersten Gründer der meisten Dome setzen mußten, daß sie selbst nicht zu den Spitzen der Thürme emporstiegen, nicht den Blick der Wolken vernachlässigen würden, so erholten darum Eifer und Liebe zum Werke nicht.

### Aus dem Merseburger und benachbarten Kreisen.

**Lochau, 30. Mai.** Die hiesige Gemeindevertretung beschloß in ihrer Sitzung, für das Steuerjahr vom 1. April 1907 bis 31. März 1908 100 Prozent Zuschlag zu den veranschlagten Steuern zu erheben, wobei 40 Prozent Kreissteuern mit unbegriffen sind. Die Erhebung soll vierteljährlich mit 25 Prozent erfolgen; doch dürfte die der letzten Quote eventuell noch eine Reduzierung einbringen. Die Gesamtertragsanleihe hat einen Zuwachs von rund 600 M. aufzuweisen, jedoch rund 5700 M. jährlich erhoben werden. — Auf Beschluß von Gemeindegliedern ist seit dem 13. Dezember v. J. hier eine Schlichtungsverföhrung für Badersteine eingeführt worden. Bisher wird, bei einer einmütigen Bewerfung der Schlichter ganz oder teilweise die Beförderung zu einschüben. Jeder Teilnehmer hat für jedes zum Schlichten angegebene Schwere 50 Pfg. zu entrichten; die sich ansammelnde Summe soll zinslos angelegt werden und etwaige Zuschübe sind auf die Anzahl der zum Schlichten angegebenen Schwere aufzubringen. Bei der jetzt im hiesigen Gasthofe sitzenden Versammlung der Teilnehmer wurde Abrechnung gehalten. Trotzdem die Beförderung erst seit dem 13. Dezember befeh, sind doch 157 Schwere geschlichtet worden. An Einschübungen sind 21 M. gezahlt, wobei pro Fund 65 Pfg. gerechnet worden sind. Bei Vermerfung der Dürme werden 3 M. gezahlt. Als Grundloz zinslos angelegt sind 55 M. 87 Pfg. für das kommende Jahr, sollen noch 50 Pfg. pro Schlichter erhoben werden, um den Grundloz noch zu erhöhen.

**8. Duerfurt, 30. Mai.** In der Streikfrage der Maurer ist eine Veränderung nicht eingetreten. Arbeiter wie Arbeitnehmer beiderseits auf ihren Bedingungen. Den Zimmerleuten ist von den Arbeitgebern ebenfalls eine Lohnerhöhung von 2 Pfg. pro Stunde zugefanden und Schwere überder noch Verhandlungen, welche höchstwahrscheinlich zu einem beide Teile befriedigenden Ergebnis führen werden.

### Wetterwarte.

Voraußsichtliches Wetter am 31. Mai: Windig heiter, trodenes Wetter mit kalter Nacht, teilweise Nachfröht und mäßig warme Tagestemperatur. — 1. Juni: Etwas wärmer, vorwiegend trocken, etwas zunehmende Bewölkung.

### Vermischtes.

\* (Schwerer Unglücksfall beim Artillerie-Scharfziehen.) Bei dem Schießen der ersten Abteilung des Feldartillerie-Regiments Nr. 23 in Paderborn aus veredelter Stellung trat ein Schrapnell, wie das „Mittl. Volkst.“ meldet, infolge fäthlicher Abweichung die zum Schießen der hiesigen Batterie bestimmten Gespanne. Ein Mann wurde getötet, zwei wurden schwer verwundet; außerdem wurden zwei Pferde tödlich. Die verunglückten Mannschaften gehören dem 59. Artillerie-Regiment an.

\* (Abgestürzter Tourist.) Wie Wiener Blätter aus Wien mitteilen, ist der Wiener Tourist Fritz Densig, der am Sonntag im Gölzsee abstürzte, tot aufgefunden worden. (Ein Probefahrt.) hat den Götterbesitzer Wolf in Vorgebung bei Einmütigen Gespanne. Ein Mann wurde getötet, zwei wurden schwer verwundet; außerdem wurden zwei Pferde tödlich. Die verunglückten Mannschaften gehören dem 59. Artillerie-Regiment an.

### Anzeigen.

Für diesen Teil übernahm die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

#### Familiennachrichten.

#### Daufragung.

Für die zahlreichen Bemerkungen herzlichster Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagt herzlichsten Dank  
**Henriette Strauss** geb. Schmedder  
gleich im Namen der Hinterbliebenen.  
Merseburg, Klef, Belmar, d. 30. Mai 1907.

#### Dank.

Für die überaus große Teilnahme bei dem Begräbnis meines im hiesigen verstorbenen Mannes, unseres guten Vaters, Schwiegervaters und Großvaters, des Hieslers  
**August Matthes,**  
jagen wir hiermit allen unsern herzlichsten Dank.  
Im Namen der Hinterbliebenen:  
Frau **Ww. Matthes.**

\* (Berurteilung eines ungetreuen Bankbeamten.) Die selbige Spezialkommission hat den 33-jährigen Bankbeamten Lehner von der Norddeutschen Kreditbank in Danzig zur Unterbringung von 30000 M. verurteilt. Am Montag wurde nun der ungetreue Beamte wegen dieser Unterbringung unter Zustimmung mehrerer Ankläger um 1 1/2 Jahr Gefängnis verurteilt. (Anarchistische Kallidmänner.) Sieden der anarchischen Partei angehörende Kallidmänner wurden in Paris in der Wohnung eines gewissen Matka, Redakteur des Anarchistenblattes „Le Liberte“, verhaftet. Eine Riste mit Kallidmännern wuchsen um 500 falschen Zwanzigfranken wurde beschlagnahmt.

(Erlös für den durch Erstickten) verlebte Montag nach nach einer Tagelöhner-Mitteilung der „Mittl. Volkst.“ der am 30. Mai in der „Mittl. Volkst.“ als Redaktionsmitglied bestreute Unteroffizier Lvw Gatzel der 7. Kompanie des 1. Fuß-Artillerie-Regiments. Die Erlöse von der Tat sind bisher nicht bekannt geworden.

\* (Der Bäderstreik in Berlin) ist am Dienstag abend von den organisierten Bädern proklamiert worden. Mit 100 gegen 4 Stimmen wurde bei Tagesabstimmung beschlossen, daß bei allen Bädern, die die neuen Forderungen der Gesellen, insbesondere einen freien Tag in der Woche, nicht bewilligt haben, die Arbeit niederzulegen ist. Die Forderungen der Gesellen in dem hiesigen Streik sind die folgenden: 1. Abschaffung des Streik- und Logislozes beim Arbeiter. 2. Ein Minimalloz von 20 M. pro Woche. 3. Bessere Regelung des Arbeitsnachweises. 4. Jeder die geschäftliche Arbeit und ein freier Tag in der Woche. Der hiesige Streik wurde von der Bäder- (Konditor)gesellschaft des Deutschen (Mitteldeutsch) Berlin) hat am Dienstag nachmittag eine Professorenversammlung gegen den Streik und Boykott veranlaßt und einstimmig sein Unvernehmen mit den Bädern geäußert. In einer Versammlung der Bäder- und Konditorbetriebe am Dienstag haben 18 Bäder von Groß-Bädern, darunter alle bekannten großen Betriebe, sich schriftlich verpflichtet, die Forderungen des Gesellenvereins nicht zu bewilligen. — Am Mittwoch morgen war der Streik für das Publikum nur in wenigen Fällen bemerkbar; lediglich Besichtigungen in der Beförderung des Friedrichsbrötens kamen über vor. Zum Erlös der Streikenden sind aus den Bädernvereinen am Dienstag abend noch viele Gesellen eingetroffen. Die Hausdiener, die am Montag abend den Streik ausgerufen hatten, haben die Arbeit am Dienstag zum größten Teil nicht eingestellt. Nur in einigen Bezirken sind die Hausdiener und Dienstmädchen nicht ausständig geworden; die Stellungen wurden sofort durch Arbeitswillinge besetzt. — Die neuen Forderungen der Bäder waren bis zum Mittwoch abend in ca. 400 Geschäften bewilligt. Darnach waren die Stellungen von den Hausdienern. Die meisten Bewilligungen erfolgten auf den Norden und Osten.

(Schwer verunglückt) ist am Dienstag nachmittag der Sanftfaher Fröhlich vom Restaurant Teufelssee (Mittelberg) bei Berlin. Er wollte eine sogenannte Schlagkutsche absteuern, doch der Feuerwehrrichter entließ sich zu früh und die Kutsche schwer verunglückt. Eine Hand wurde ihm fast vollständig abgerissen. Automobilunglück hat sich in Nähe der Tauusrennreife zugezogen. Ein Wagen, der die Straße befahren hatte, und auf der Straße nach Mannheln begriffen war, fuhr, nach dem „Mittl.“ bei Lorch im Oberwald mit solcher Wucht gegen einen Steinhaufen, daß das Automobil völlig zerstört wurde. Alle drei Insassen wurden dabei schwer verletzt, nur einer der Sohn des Direktors der Bankfahrt und ein Arbeiter lebensgefährlich, während für den Fahrer, der das Unheil verursachte, eine direkte Gefährdung des Lebens nicht besteht.

(Bergittung einer ganzen Familie.) Die Familie des hiesigen Schlachthofdirektors Dr. Gatzel in Darmstadt ist an Bergittungsbeschwerden, die infolge des Genusses von Rindfleisch entstanden, seit Dienstag schwer erkrankt. Der Junge ist sehr krank. Der gesunde Sohn und das ebenfalls erkrankte Dienstmädchen sind am abend in das hiesige Krankenhaus aufgenommen worden. Dort wird jede nähere Auskunft verweigert. Dr. Gatzel, seine Frau, sowie seine zwei Töchter im Alter von 16 und 17 Jahren liegen noch schwerkrank zu Hause darnieder. Diese Familienmitglieder sollen, wenn keine Besserung eintritt, ebenfalls in das hiesige Krankenhaus gebracht werden. Die Bergittungsbestimmungen setzen sich nach der „Frankfurter Zeitung“ in Opiumschüssen, Erbrechen und Durchfall. Betroffene haben die Getränke und die Sprache verloren. Der Mageninhalt wurde zur Untersuchung an die Untersuchungsanstalt in Wiesbaden gebracht. Bisher ist noch bei keinem Erkrankten irgendeine Besserung eingetreten.

(Streikflüchtige englische Seelen.) Aus Glasgow wird gemeldet: Sonntag abend wurde von den Soldaten des 4. Bataillon gefoch, nach welchem die Forderung einer Lohnermäßigung von 10 Schilling bei monatlicher und 5 Schilling bei wöchentlichem Lohnzahlung durchgeleitet werden soll. Von den Rednern ist eine Antwort noch nicht gegeben worden. Ferner wurde beschlossen, dem Verband der Arbeiter des 4. Bataillon, daß im Falle die Antwort ungünstig ausfiele, am Mittwoch zu extremen Maßnahmen geschritten werden würde.

(Grauige Tat eines Freimäurers.) Im dem Vororte Senfischow bei Goslar wurde tödlich ein Gefesselter seine Frau und seine fünf Kinder, worauf er sich selbst das Leben nahm.

\* (Aufgelaufen.) Aus New-York wird telegraphisch: Der „Kaiser Wilhelm der Große“ hat Dienstag nacht am Westende des Schiffkanals nahe bei Sandy Hook auf dem Strand und ist tot. Das Wetter ist klar und das Schiff befindet sich nicht in Gefahr. Es liegt leicht auf und man hofft, es bei der nächsten Flut flott zu setzen.

### Neueste Nachrichten.

**Baden-Baden, 30. Mai.** Der König von Siam ist gestern abend hier eingetroffen. München, 30. Mai. Dem „L. A.“ zufolge kam es in Wolfratshausen im Fjatal zwischen einem Aufseher und Wasserbauarbeitern wegen Lohnforderungen zu einem blutigen Mordanschlag. Als der Aufseher bedroht wurde, wies er darauf hin, daß er einen geladenen Revolver bei sich führe. Als Antwort ließ ihm ein Arbeiter mit einem Spaten über den Kopf, hierauf feuerte der Aufseher und verletzte einen anderen Arbeiter durch einen Schuß in den Magen tödlich. Der Angreifer des Aufsehers wurde verhaftet.

**Lübeck, 30. Mai.** Die „Bett. Ztg.“ meldet: Das Dorf Schwandorf auf der Insel Fehmarn steht in Flammen. Das Feuer brach in der Mühle aus. Der Mühlendieser Koll wird vernichtet und ist wahrscheinlich im Feuer umgekommen.

**Budapest, 30. Mai.** In Pestung hielten die Sozialdemokraten gestern eine Volksversammlung ab als eine Kundgebung für das allgemeine Wahlrecht. Da die Versammlung nicht angeordnet war, schritt die Polizei ein und wollte die Teilnehmer auseinanderreiben. Es entstand ein Straßenkampf, mehrere Personen wurden verwundet und viele Arbeiter verhaftet.

**Paris, 30. Mai.** Der Minister des Auswärtigen gab zu Ehren des norwegischen Königspaares ein Diner, an dem u. a. auch Fallières und andere teilnahmen.

**Berlins, 30. Mai.** Während der Spazierfahrt, die das norwegische Königspaar im Park von Versailles gestern unternahm, stolperte eines der Pferde des Wagens, in dem sich die Königin mit Madame Fallières befand, und stürzte in ein Wasserbecken, seinen Reiter mit sich reisend. Das Pferd brach sich bei seinem Sturz ein Bein. Der Reiter wurde unbeschädigt aufgehoben. Die Königin und Madame Fallières wurden durch den Unfall sehr in Aufregung versetzt.

**Mailand, 30. Mai.** In der Provinz Bologna durchbrachen 4000 Aufrührer einen Truppenkordon und verjagten 300 Soldaten von der Feldbahn. Der Agrarstreik breitete sich auch in der Provinz Bologna aus, wo bisher 10000 Arbeiter die Arbeit niedergelegten.

**Warschau, 30. Mai.** In der Wolgawoort wurden gestern während der Gottesdienstprozession zwei Polizeiangenoten von Unbekannten erschossen.

**London, 30. Mai.** Die Königin ist gestern mit der Prinzessin Viktoria von ihrer Reise nach dem Kontinent wieder hier eingetroffen.

### Waren- und Produktensätze.

Berlin, 28. Mai. Weizen, 1000 kg Mark —, Juli 207,00, Sept. 197,75, Okt. 189,00 kg Weizen —, Juli 203,25, Sept. 179,50, Okt. 161,00 kg Weizen —, Juli 196,50, Juli 197,00, Okt. 181,00 kg Weizen —, Juli 145,00, Okt. 145,51, 100 kg Weizen 73,40, Okt. 66,60 M. Der Markt ist in Nordamerika hat bei jähmendem und vorzüglichem Angebot hier nur einen mäßigen Druck auf die Preise von Weizen und Roggen ausgeübt. Dagegen die Nachfrage gegen Weizen war, blieb dafür wieder vernachlässigt. Weizen war still oder fast im Preise und hielt anwärts.

### Reklameteil.

Wagenfrakte und schädliche Kinder bedürfen einer kräftigen, aber dabei leicht verdaulichen Nahrung. Am besten eignet sich das allbekannte **Wiesle'sche Kindermehl**, welches mit Wasser gekocht, eine vollständige Nahrung ergibt. Benutzt man das Wiesle'sche Mehl als Zusatz zur Milch, so macht es letztere leichter verdaulich und werden hierdurch im Sommer die so häufig auftretenden Magen- und Darmkatarrhe verflüchtigt.

### Statt besonderer Meldung.

Es hat Gott gefallen, heute mittag 1 1/2 Uhr meinen guten Mann, unseren lieben treusorgenden Vater, Schwiegervater, Grossvater und Bruder, den Klempnermeister

## August Thomas

im 70. Lebensjahre nach längerem Leiden durch einen sanften Tod von dieser Welt abzurufen. Um stille Teilnahme bittet im Namen aller Hinterbliebenen

**Marie Thomas** geb. Finsterbusch.

Merseburg, den 29. Mai 1907.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus statt. Trauerfeier im Hause.

### Berufs- und Betriebs-Zählung.

Die am Freitag den 31. Mai 1907 nachmittags 6 1/2 Uhr im Fjatal unterzogene Zählung der Herren Zähler für die am 12. Juni 1907 stattfindende Berufs- und Betriebs-Zählung wird auf **Dienstag den 4. Juni 1907, nachmittags 6 1/2 Uhr** verlegt. Wir bringen dies hiermit zur Kenntnis der Herren Zähler. Merseburg, den 28. Mai 1907.

Die Zählungskommission.

### Zu verpachten

sind einige kleinere und größere **Graspazellen.** Näheres bei **F. M. Kuntz.**



## Der Anhang der Süßkirichen

der Gemeinde Groß-Kayna auf der Merseburger Raumburgerstraße und der daran anschließenden Kaiserstraße soll

**Sonntag den 1. Juni d. J., nachmittags 4 Uhr,** im hiesigen Gasthofs öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung verpachtet werden.  
Der Gemeindevorstand.

## Kirschen-Verpachtung.

Die diesjährige Anpflanzung der Gemeinde Knapendorf soll

**Montag den 3. Juni, vormittags 9 Uhr,** in zwei Partellen im hiesigen Gasthofs öffentlich meistbietend gegen gleichbare Zahlung verpachtet werden.  
Der Gemeindevorstand.

## Kirschen-Verpachtung.

Der diesjährige Anhang der Süßkirichen der Gemeinde Kl.-Kayna auf der Merseburger Raumburger Chaussee soll

**Sonntag den 1. Juni, nachmittags 2 1/2 Uhr** im Adelschen Gasthofs öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung verpachtet werden. Bedingungen im Termine.  
Der Gemeindevorstand.

## Kirschen-Verpachtung.

Die diesjährige Anpflanzung der Gemeinde Frankleben soll

**Montag den 3. Juni, nachmittags 3 Uhr** im Gemeindegasthofs öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung verpachtet werden. Bedingungen im Termine.  
Frankleben, den 27. Mai 1907.  
Der Gemeindevorstand.

## Auktion.

**Sonntag den 1. Juni vormittags 9 Uhr** sollen Mühlberg 4 (Badenstraße) eine Partie noch nutzbare Bauhölzer, Türen, Fenster, zu Stallungen und Scheunen gut verwendbar, öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigert werden.  
C. Schieck.

## Wohnungen

Im Preise von 300 bis 400 Mk sofort zu vermieten und 1. Juli zu beziehen.

**Globianerstraße 20, Reuban.**  
Das von Herrn Polymilchbauer Winger teil langen Jahren bewohnte Logis ist mit oder ohne Werkstatt zu vermieten und 1. Juli zu beziehen.

**K. Kellermann, Gottshardstr. 16.**  
Stube, Kammer, Küche nebst Zubehör an ruhige Mieter wegzuzugelber 1. Juli zu vermieten. Preis 55 Taler. **Gutenbergsstr. 10, hart.**

Eine Wohnung ist zu vermieten  
**Vennersstr. 9, Saalstraße 13.**

**Weissenfellerstraße 9** ist die 1. Etage von 6 Zimmern und Zubehör zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen.

## Wohnungs-Gesuch.

Freundliche Wohnung in der Altenuber oder deren Nähe zum Preise von 450—500 Mk. sucht der 1. Oktober und erbittet Offerten **Herrn Gertraud Kuhfuss, an der weißen Mauer 11.**

**Gesucht** wird per 1. Juli eine größere Familienwohnung. Offerten unter „Wohnung“ an die Exped. d. Bl.

**Freundlich möbliertes Zimmer** zum 1. Juni zu vermieten  
**gr. Ritterstr. 15 a I.**

**2 feinnmöblierte Zimmer,** in freier gesunder Lage, eventl. mit Klavierbenutzung zu vermieten. An erfr. d. Exped. d. Bl.

## 6000 Mark

werden auf erste Hypothek bei pfändlicher Zinszahlung zum 1. Juli d. J. gesucht. Zu erfr. in der Exped. d. Bl.

## 6500 Mark

werden auf ein neues Haus, bestehend zum 1. Juli oder 1. Oktober als 1. Hypothek zu suchen gesucht. Fr. u. Ch an die Exped. d. Bl. erbeten.

**Scheune** Raumburgerstr. 3 zu verpachten.  
**Döberlstraße 16.**

**Neue große Dehlerbude,** Größe 3/2 x 2 1/2 Meter, billig zu verkaufen.  
**Kässner, Oberbreitstraße 1.**

## Bad Lauchstädt.

Sonntag den 2. Juni cr.  
**nachmittag Konzert, abends Ball.**  
Dienstag, Mittwoch, Freitag nachmittags Konzert.



empfehlen sehr preiswert

## L. Nürnberger.

**Eine Schweizerziege** steht zum Verkauf **Vennersstr. 8.**

**4 Nachttauben** und **1 Dohrmann-Vinscher** zu verkaufen **Weinberg 3.**

**Schöner junger Wolfsspitz** zu verkaufen **Dixentstraße 5 a.**

## Luckenauer Nasspressteine,

großes Format, 9000 Stück pro 200 Zentner a 15 Mk. pro Tausend, kleineres Format, 10 000 Stück pro 200 Zentner a 14 Mk. pro Tausend offeriert in bester trockener Ware

## Otto Teichmann

**Carl Gieseuth's Handelslehranstalt,** Halle a. S., Sternstr. 10, beginnt neue Kurse

**für Herren** 3. Ausbildung a. kaufm. u. landw. Buchhalter, Contorist, Stenograph, zur Ausbildung als Buchhalter, Contorist, Stenograph, eventl. auch schon früher, täglich.  
**für Damen** am 3. Juni  
Nur Einzelunterricht.

**Garantie** für gründliche theoretische und praktische Ausbildung. Wähliges Honorar, Teilzahlung gestattet. Prospekte frei. — Pension. — **Herbst 1907**

## Ohrenfleisch

Kochfleisch a Pfund 55 Pf., Bratenfleisch a Pfund 65 Pf.  
empfehlen

## L. Nürnberger.

## Seefische.

Kabeljau v. R. Pfd. 18 Pf., Schellfisch v. R. Pfd. 22 Pf.

## Nordseehalle.

Entenplan 2. Telefon 333.

## Exceptionell!

**Fabrikgesellschaft, die Riesenkonsumartikel** — nötig wie das tägliche Brot — 1/3 billiger wie selber herstellt, sucht zur Uebernahme des Generalbetriebs für jeden Platz

gen. Geschäftsman, der 3—8 Mille bar disponibel hat, **Solofiale Abhängigkeit nachgewiesen**

Atteste von Anverwandten und Familien und große Absätze vorhanden. **Neuland Unterjüngling**

**Mk. 6—12 000 Jahresertrömm. Td.** Nur salubere Selbstkritik u. Kapitalnachweis zu sofort. mündl. Unterhandlung wohl ausführb. Fr. sub „Gingig“ an die Exped. d. Bl. einreichen.

Verantwortliche Redaktion Druck und Verlag von L. H. Hoyer, in Merseburg.

## 40 Stück

allerbeste u. schwerste Weiser-marsch-Rühe, als hochtragende und neumilchende mit den Rälbern, sowie 1/2 jährl. Färken und bairische Zugochsen

## Ziegenbock

ohne Härner zu verkaufen **Gottshardstr. 6.**

**frische Mehlrüben, -Keulen und -Blätter,** feinste junge Mastgänse, zarte junge Koularden, junge Tauben, neue Sommer-Malta-Potoffeln

a Pfd. 14 Pf., **fr. Isländer Matjes Heringe** empfiehlt **Emil Wolff.**

## Nach wie vor

gebe auf meine Mohr'sche „Tafelchok“ Margarine wie frische

**Butter 1/2 Pfd. 40 Pf.** 1 Tafel Schokolade

**gratis.** **Otto Gottschalk,** Markt 11.

## Freibank.

**Freitag und Sonnabend** von früh 7 Uhr ab

## Fleischverkauf

Die Verwaltung.

**Schlachte 1 Schwein** und verkaufe Sonnabend von 7 Uhr ab

**Fleisch, Schmeer und fettes Fleisch** a Pfd. 60 Pf., **Wurst a Pfd. 65 Pf.** **Hirtenstraße 5a.**

## Bauern-Berein

**Merseburg und Umgegend.** Sonntag den 2. Juni 1907, nachmittags 3 Uhr im „Tivol“

**Generalversammlung.** Tagesordnung:

1. Geschäftliche Mitteilungen.  
2. Rechnungslegung pro 1906/07.  
3. Vorstandswahl.  
4. Vorschläge für eine ev. stattfindende Sommerreise.  
5. Gegenseitige Mitteilungen über Saaten- und Futterpflanz, Schlachthofversicherungen, Viehkrankheiten usw.

In dieser Versammlung haben wir unsere Mitglieder hiedurch ergeht ein und bitten um zahlreiches Erscheinen. — Die der Mitgliedschaft entnommenen Bücher sind zurückzugeben.  
Der Vorstand.

## Schlosser-, Klempner- und Feilenhauer-Innung.

Zur Verabreichung unseres Obermeisters, des Klempnermeisters Herrn

**August Thomas** werden die Mitglieder ersucht, vollständig zu erscheinen.  
Der Vorstand.

## Freitag Spargelessen.

**Hubold's Restauration.** Heute **Schlachtfest.**

**Harings Restaurant.** Sonnabend **Schlachtfest.** Heute Freitag **Schlachtfest.**

Fr. Peeg, Weiße Mauer 23. Heute Freitag **Schlachtfest.**

fr. haus-schlachtene Wurst. **A. B. Sauerbrey Nachf.**



Sonntag den 1. Juni, abends 8 1/2 Uhr, **Versammlung.** Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwünscht.  
Der Vorstand.

## Ein Missions-Familien-Nachmittag

findet nächsten Sonntag den 2. Juni, nachmittags 4 Uhr, im Garten des „Cafino“ statt. Die Mitglieder aller evang. Gemeinden sind dazu eingeladen. Bei ungenügender Beteiligung findet die Versammlung im Saale statt.

Missionar Pastor **Delius** wird über seinen Aufenthalt in Deutsch-Ostafrika Bericht erstatten.

## Verein der Gastwirte von Merseburg und Umgegend.

Freitag den 31. Mai, nachmittags 3 1/2 Uhr **Monatsversammlung** in der „Goldenen Angel“.  
Der Vorstand.

## „Wilde Bande“.

Sonntag den 2. Juni **Ausflug nach Meuschau.** (Schmidts Gasthof)

Dahlschlucht von nachmittags 3 1/2 und abends 8 Uhr an

**Tänzen.** Abmarsch punkt 3 Uhr von der „Waterloobühne“.  
Der Vorstand.

## Gesellschafts-Verein „Ambrosia“

Hält Sonntag den 2. Juni, von nachmittags 3 und abends 8 Uhr an, im „Fühlinger Hof“ ab

**Tänzen** Freunde und Gönner sind willkommen.  
Der Vorstand.

## Trebnitz.

Sonntag den 9. Juni laden zum **Burschentanz** freundlich ein die jungen Burgen. **Geher, Galtwitz.**

## Leuna.

**Gasthaus zum heiligen Wlff.** Zu unserm am 2. Juni stattfindenden **Jugendball** laden freundlich ein **Die Jugend Ernst Eissner.**

## Kaiser-Wilhelmshalle.

Sonntag den 2. Juni 1907, von nachmittags 3 und abends 8 Uhr ab, **grosse Ballmusik** bei vollbestimmtem Orchester der Stadtkapelle. Militär freien Zutritt.  
**Arthur Reichardt.**

## Goldne Angel.

Freitag Spargelessen.

## Hubold's Restauration.

Heute **Schlachtfest.**

## Harings Restaurant.

Sonnabend **Schlachtfest.**

Heute Freitag **Schlachtfest.**

Fr. Peeg, Weiße Mauer 23. Heute Freitag **Schlachtfest.**

fr. haus-schlachtene Wurst. **A. B. Sauerbrey Nachf.**



# Correspondent.

**Bezugspreis** Einzelhefte: Bei Abholung von den Ausgabestellen 1 M., monatlich 35 Pf.; durch die Post von den Ausgabestellen 1,20 M., durch den Briefkasten im Jahr 1,65 M. Einzelnummer 5 Pf.  
Wochenschrift wöchentlich 6 mal wöchentlich halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- u. Feiertagen; in den Ausgabestellen am Tage vorher abends 8 Uhr.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
8seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14tägiger Modebeilage.  
4seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis** für die einsp. Zeile oder deren Raum 1. Stadt u. Kreisbezirk 10 Pf., außerhalb 15 Pf. Kleinste Anzeigen 25 Pf. Wochenschriften Rabatt. Anzeigen werden von unserer Geschäftsstelle sowie sämtlichen Anzeigengemeinschaften.  
Nachdruck unserer Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet. Für unerlangte Einblendungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 125. Freitag den 31. Mai 1907. 33. Jahrg.

## Eine gefährliche Belastungsprobe des konservativ-liberalen „Bloc“.

Kein Blatt der Parteien der Rechten arbeitet so offenkundig und so systematisch darauf hin, den konservativ-liberalen „Bloc“ zu sprengen, wie die „Kreuz-Zig.“ Das preussische Junkerorgan besingt die Dreifaltigkeit — oder ist es nur Trivialisität? — den Liberalen zuzumuten, daß sie, nachdem sie die Forderungen des Reichstags mit unwesentlichen Ausnahmen bewilligt haben, nunmehr bei der Aufbringung der finanziellen Deckung auch der Steuerpolitik der Rechten Konzessionen machen müßten. Die linksliberalen Parteien werden sich ihrer Verantwortlichkeit, für die bewilligten Ausgaben Deckung zu suchen, nicht entziehen. Das sie aber dadurch die Verpflichtung übernommen hätten, zusammen mit den Parteien der Rechten die Deckungsfrage zu regeln, ist denn doch eine geradezu stürmische Behauptung. Die „Kreuz-Zig.“ geht in ihrer Auslegung des konservativ-liberalen „Baarungs“-Gebotens viel weiter wie der Reichstag, der das Zusammengehen der Parteien der Rechten und der bürgerlichen Linken ausschließlich für sog. nationale Fragen als wünschenswert bezeichnet, aber ausdrücklich anerkannt hat, daß man keiner der beiden politischen Richtungen eine Preisgabe ihrer fundamentalen politischen oder wirtschaftlichen Programmpunkte zumuten dürfe. Dagegen ist es sich bei der Steuerpolitik aber etwa um eine „nationale“ Frage? Mit nichten. Uebrigens hat das Zentrum diese Ausgaben zum allergrößten Teil, wenn man von dem Kolonialetat absteht, mit bewilligt; es hat also, gerade auch vom Standpunkt der „Kreuz-Zig.“, damit ebenfalls die Verpflichtung übernommen, sich zur Aufbringung der erforderlichen Mittel Sorge zu tragen.

Der Reichskanzler hätte allen Anlaß, einem solchen unseufzernden Verlangen der ihm am nächsten stehenden politischen Gruppe, das nachgerade den Charakter eines politischen Erpressungsversuchs annimmt, mit aller Energie entgegenzutreten, sonst geht die konservativ-liberalen „Baarung“, noch bevor der Reichstag wieder zusammentritt, mit einem großen Krach aus dem Leim.

Man in süddeutschen freimüthigen Kreisen über die liberalen Bloppartien jugendliche Rolle denkt, darüber gibt folgende Auslassung des Hauptorganes der württembergischen Volkspartei, des Stuttgarter „Beobachters“, eine erschöpfende und nicht missverständliche Auskunft. Die liberalen Parteien werden eine in dem Sinne gesetzte Aufgabe nicht ohne Bedenken annehmen, da um die Mitte des Monats Juni das Haus trat sodann in die Beratung des Entwurfes betreffend die vorzeitige Entlassung der

Jahresklasse 1903 ein. Für den Antrag wurde die Dringlichkeit ausgesprochen. Der Kriegsminister Picquart ergriff zunächst das Wort und erklärte: Der Jahrgang 1904 brauche nur zwei Jahre zu dienen, falls nicht außergewöhnliche Umstände eintreten, und werde demnach im kommenden September entlassen werden. Durch vorzeitige Entlassung des Jahrganges 1903 sollte die gleichzeitige Entlassung zweier Jahrgänge vermieden werden. Die Entlassung des Jahrganges 1903 sei im August während der Manöver unmöglich, sei jedoch leicht zu bewerkstelligen in der Mitte des Juli, in der normalen ruhigen Zeit. Nehme man die erste Entlassung aber im Laufe der ersten Hälfte des Juli vor, so böten sich für einen Minister, der um seine Pflicht ängstlich besorgt sei, zu große Schwierigkeiten, als daß er über sie hinweggehen könne. (Beifall auf verschiedenen Seiten des Hauses.) Redner fuhr fort, die entlassenen Soldaten könnten binnen 36 Stunden wieder bewaffnet werden; bei eingehender Untersuchung habe sich herausgestellt, daß nach der Entlassung nichts als das Gerümpel einer Armer übrig bleibe. Der 17. Juli sei als Datum der Entlassung gewählt nicht bloß mit Rücksicht auf das Nationalfest am 14. Juli, sondern auch aus technischen Gründen. Wenn aber die Kammer anderer Ansicht sei, so könne sie einen anderen Tag ansetzen. (Lebhafter Beifall auf der Linken.) Das Amendement Freignier, welches die Entlassung auf den 29. Juni festsetzte, wollte und von der Kommission und der Regierung, die sich mit dem Kriegsminister solidarisch erklärte, verworfen worden war, wurde mit 332 gegen 201 Stimmen abgelehnt.

Die Kammer lebte sodann ein Amendement ab, nach welchem der Tag der Entlassung des Jahrganges 1903 auf den 5. Juli angesetzt werden soll. Kriegsminister Picquart sprach den Wunsch aus, den Jahrgang 1903 an der großen republikanischen Feierlichkeit vom 14. Juli teilnehmen zu lassen, erklärte aber zum Schluß seiner Rede, daß er die Festsetzung des 12. Juli als Datum der Entlassung durchaus freistelle. Ein Antrag Humbert, der die Entlassung auf den 12. Juli festsetzte, wurde mit 536 gegen 5 Stimmen und dann die in diesem Sinne abgeänderte Gesetzesvorlage angenommen.

Die Bedeutung des von der Kammer gefassten Beschlusses für die gesamte Lage in Europa wird durch folgende Meldung illustriert, die der „Voss. Zig.“ aus Paris zugegangen ist. Die Entlassung der Altersklasse 1903 am 12. Juli vermindert das französische Heer mit einem Schlage um ein Drittel seines Bestandes, der auf dem Papier 455 000 Mann beträgt; folgt Ende September die Altersklasse 1904, so wird das Heer bis zur Einstellung der Rekruten im Oktober etwa vierzehn Tage gegen 130 000 Mann stark sein, die dann noch monatelang bis zur Ausbildung der Altersklasse 1906 den einzigen Rahmen des Heeres zu bilden haben. Es ist schwer, sich einen stärkeren Beweis der Friedenszuversicht einer Großmacht zu denken.

## Aus Rußland.

In der Dienstagssitzung der Reichsduma kam es zu einer merkwürdigen Mehrheitsbildung: Kadetten und Arbeitspartei stimmten gegen die Beratung einer von der Rechten eingebrachten Resolution, die die politischen Morde verdammt. Diese Resolution sollte den Reaktionsären erwünschten Anlaß bieten, um ihre Loyalität nach oben hin in bengalischem Licht erstahlen zu lassen. Auf der andern Seite hätten Sozialdemokraten und Sozialrevolutionäre gern eine ausgiebige Besprechung des Antrags gewünscht, um blutdürstige Tiraden loslassen zu können. Die Kadettenpartei bemühte sich deshalb, die lediglich demonstrativen Zwecken dienende Resolution kurzer Hand zu beschließen, und dieses Vorhaben gelang, da die Arbeitspartei, obwohl sie sonst viele Berührungspunkte mit der

Sozialdemokratie hat, in dieser Frage sich den Kadetten angeschlossen.

Ueber die Dumafügung vom Dienstag ist folgendes zu berichten: Der Präsident verlas unter stürmischem Beifall ein Telegramm des finnischen Landtages. Die Gesandtschaft des Unterrichtsministeriums wurden an eine Kommission überwiesen, nach Annahme eines Gesandtschaftsberichts; es waren noch 38 Redner zum Wort gemeldet. Adhamb begann das Haus mit der Beratung des von 38 Abgeordneten unterzeichneten Antrages, der die Verurteilung politischer Verbrecher auspricht. Nach der kürzlich angenommenen Geschäftsordnung können vier Redner zu dem Antrage sprechen, zwei dafür und zwei dagegen. Die Abgg. Professor Rebin und Bischof Eulogius sprachen für den Antrag und betonten, daß die politischen Verbrecher zu verurteilen sind. Die Duma, welche die Abschaffung der Todesstrafe und der Ausnahmegesetze fordere, würde ihr moralisches Ansehen nur erhöhen, wenn sie die Verurteilung verabschiedungswürdiger Verbrecher ausspredhe. Die sozialistischen Abgeordneten Nebowidow und Alaschew erklärten, sie begriffen nicht, daß die Mitglieder der Rechten, welche mit allen Mitteln die Duma herabzumwürden suchten und die Auflösung verlangten, einen solchen Antrag einzubringen. Sie könnten nicht glauben, daß der Antrag aus ausreichenden Beweggründen hervorgehoben sei. Die Mitglieder der Rechten glaubten selbst nicht an einen wirklichen Erfolg der Resolution. Die Duma werde ihr Ansehen einbüßen, wenn sie den Antrag aus Furcht vor der Auflösung annehme. Der Präsident stellte hierauf den Antrag Nebowidow zur Abstimmung, der darin ginge, den Antrag auf Besprechung der Frage der Verurteilung politischer Verbrecher abzulehnen. Der Antrag Nebowidow wurde mit 215 gegen 146 Stimmen angenommen. Gegen den Antrag Nebowidow stimmten die revolutionären Sozialisten, die Volkssozialisten, die Rechte und die Diobristen. Dafür stimmten die Kadetten und die Arbeitspartei. Joseph Hessen setzte auseinander, die Kadetten lehnten es ab, über die Verurteilung der politischen Verbrecher zu diskutieren, denn das sei nicht Sache der Duma. Der revolutionäre Sozialist Schirshy erklärte, seine Partei trete für die Verurteilung des Tadelvotums über die politischen Verbrecher ein, da die Taten der Terroristen große historische Bedeutung hätten. Der Volkssozialist Demianow führte aus, seine Partei stimme für die Besprechung des Tadelvotums, denn sie wünsche die Rolle, welche die Regierung bei den politischen Verbrechen gespielt habe, zu kennzeichnen.

Die revolutionären Popen lassen sich durch die Drohungen ihrer kirchlichen Oberbehörde nicht einschüchtern. Die vom „Synod“ zum Austritt aus der Partei aufgeforderten sieben sozialdemokratischen Gesellschafter wollen die Partei nicht verlassen. Wegen dieser angeblich ungefestigten Beeinflussung der politischen Ansichten von Volksvertretern drabtsichtigt die Partei, eine Resolution einzubringen.

Semtschokongress. Der Minister des Innern genehmigte die Abhaltung eines Kongresses der Semtschok in Moskau im Monat Juni. Der Kongress wird zehn Tage dauern; jede Provinz schickt fünf Delegierte. Er wird sich mit der Reform der lokalen Verwaltung und mit andern Fragen betreffend den Wirkungsbereich der Semtschok beschäftigen.

Zulassung von Ausländern unter Sachallin. Am Dienstag trat in Petersburg unter dem Vorsitz des Handelsministers die erste Beratung über eine Reihe von Fragen betr. den russischen Teil der Insel Sachallin tagungsunten. Die Konferenz erkannte die Notwendigkeit an, Ausländern mit Zustimmung der Minister des Handels, der Finanzen und des Ackerbaus eine Ausbeutung der Bodenschätze auf Sachallin zu gestatten.



Das Haus trat sodann in die Beratung des Entwurfes betreffend die vorzeitige Entlassung der